

Beilage zu Nummer 83 der Volksstimme.

Freitag den 7. April 1916.

Wiesbadener Angelegenheiten.

Wiesbaden, 7. April 1916.

Die Sommer-Zeit.

Der Bundesrat hat beschlossen, daß in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September 1916 an Stelle der mitteleuropäischen Zeit, die in Deutschland durch Reichsgesetz vom 12. März 1893 eingeführt werden soll, als gesetzliche Zeit die mittlere Sonnenzeit des 30. Längengrades östlich von Greenwich gelten soll. Das bedeutet, daß die Uhren für diese Zeitspanne um eine Stunde vorzustellen sind. Demgemäß wird der 1. Mai 1916 bereits am 30. April 1916, nachmittags 11 Uhr beginnen, der 30. September 1916 aber um eine Stunde verlängert werden, damit am 1. Oktober 1916 die mitteleuropäische Zeit wieder in Kraft treten kann.

Festsetzung von Pachtpreisen für Kleingärten.

Der Bundesrat hat am 4. April eine Verordnung erlassen, nach der zum Zwecke gärtnerischer Nutzung Grundstücke in Gemeinden von mehr als 10 000 Einwohnern nicht höher als zu den von der unteren Verwaltungsbehörde festgesetzten Preisen verpachtet werden dürfen. Die Festsetzung erfolgt nach Anhörung von landwirtschaftlichen oder gärtnerischen Sachverständigen unter Berücksichtigung der Pachtpreise, die in den Jahren 1911, 1912 und 1913 für gleiche oder ähnliche Grundstücke derselben Gegend durchschnittlich gezahlt worden sind. Diese Vorschrift findet auch für die künftig zu abtretenden Preise bei Verträgen, die vor Inkrafttreten dieser Bekanntmachung, aber noch dem 4. August 1914 abgeschlossen sind, derart Anwendung, daß der Pacht Preis sich für die Zeit nach dem Inkrafttreten dieser Bekanntmachung nach Maßgabe des § 1 erhöht.

Streitigkeiten über die Höhe der Pachtpreise werden unter Ausschluß des Rechtsweges endgültig durch die untere Verwaltungsbehörde entschieden. Sie kann bestimmen, daß, wer entgegen den Vorschriften der §§ 1 und 2 zu hohe Pachtpreise erhebt, den zuviel erhobenen Betrag in dreifacher Höhe an die Kasse des Ortsamtsverbandes des belegenen Grundstücks zu entrichten hat. Den zu entrichtenden Betrag legt die untere Verwaltungsbehörde fest. Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

Städtischer Fleischverkauf. Auf das Interesse in der heutigen Nummer der "Volksstimme", Fleischverkauf betreffend, machen wir unsere Leser besonders aufmerksam.

Städtischer Kartoffelverkauf. Im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe veröffentlicht der Magistrat zwei Bekanntmachungen zum Kartoffelverkauf. Die eine betrifft den Kleinaufzug, die andere den Großaufzug von Kartoffeln.

Eine neue Erhebung der Vorsteile von Kartoffeln und Erzeugnissen der Kartoffelfabrik ist vom Bundesrat auf den 20. April festgesetzt worden. Vorsteile, die zum Verbrauch im eigenen Haushalt bestimmt sind, sind nur anzugeben, wenn sie an Kartoffeln im ganzen zweimal übund, an Erzeugnissen der Kartoffelfabrik und Kartoffelstärkefabrikation im ganzen fünf Pfund übersteigen. Die Landessatzstellenbehörden sind ermächtigt, die Erhebungen auch auf geringere Mengen zu erstrecken. Die Erhebung der Vorsteile erfolgt gemeindeweit. Zuwidderhandlungen gegen die Bundesratsverordnungen werden mit sechs Monaten Gefängnis oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft. Außerdem kann auf Einziehung der nicht gemeldeten Vorsteile erlaubt werden.

Verlängerte Verkauszeit. Die beteiligten Gewerbetreibenden werden vom Polizeivorstand darauf aufmerksam gemacht, daß am 19., 20. und 21. d. J. die hiesigen offenen Verkaufsstellen (Buden) bis 9 Uhr abends geöffnet bleiben dürfen und die Bestimmungen des § 139c der Gewerbeordnung auf diese Tage keine Anwendung finden.

Wie man hamstert und wer hamstert, davon erlebte man in einem kleinen Aufschlußfeld ein großes hämisches Beispiel. Eine ältere Dame kauft zwei Schinken im Gewicht von 14 und 18 Pfund und bezahlte dafür 128 Mark. Sie ließ sich die Schinken in die Wohnung bringen. Und als sie ihre Adresse nannte, erfuhr man, daß sie eine alleinstehende Dame war, die sich den Luxus gestattete, zwei Schinken zugleich einzuhantieren.

Aufgefunden wurden am Rheinufer zu Mainz-Kostel die Kleidungsstücke der seit 22. März vermissten Josefine Schöckebich aus Wiesbaden, die wahrscheinlich den Tod im Rhein gefunden hat. Die Leiche ist noch nicht gebündet worden.

Aus dem Kreise Wiesbaden.

Biebrich, 7. April. (Vergewaltigungstat einer Mutter.) Die blonde Mutter von hier ernährte sich und zwei Kinder durch Wäsche und Bogen. In Schierstein hatte sie und ihre Kinder, von denen das jüngste im November vorigen Jahres geboren wurde, Unterkunft gefunden. Weil sie aber in Biebrich heimatberechtigt ist, wollte sie die Gemeinde Schierstein nicht dulden. Ihre Mutter erhielt in ehrfurchtbaren Vollzeitsstrafen, weil sie ihr den sich Unterkunft gewährte, und zuletzt nahm auch der Stiefvater entschieden Stellung gegen sie, indem er sich weigerte, das jüngste Kind länger in seinem Haushalt zu dulden. Da wußte denn eines Nachmittags die Mutter dieses Kind auf, begab sich vor das Dorf und legte es an den nach Frauenstein führenden Weg nieder. Einige auf einem Spaziergang begriffene Soldaten fanden es etwa zwei Stunden später und brachten es ins sotholzige Schwesterkloster, wo die Mutter dann anderen Tages vergleichlich den Verlust mache. Ihr Kind aufzuräumen. Die Strafkommission verurteilte sie wegen Kindesmissbrauchs zu einer geringsfügigen Strafe von sechs Monaten Gefängnis und drohte aufgrund von der erlittenen Unterfahrung einen Monat in Arrest.

Biebrich, 7. April. (Weberin m. d. c.) Am Mittwochabend zwischen 8 und 9 Uhr versuchte sich ein zwanzigjähriges Mädchen aus Wiesbaden im Rhein zu ertränken. Die Lebensmüde wurde noch rechtzeitig aus dem Wasser gezogen und im Diafonseum untergebracht. Auf einem Zettel, den sie bei sich im Strandkleid versteckt hatte und auf dem ihr Name stand, berichtete sie ihre Schwester der Schule an ihrem nächsten Schritte.

Aus den umliegenden Kreisen.

Langenhain, 5. April. (Wildschaden.) Angesichts der allseitigen Bevölkerungen, unsere Volksnahrung sicherzustellen und namentlich unseres Viehstand auf der erforderlichen Höhe zu erhalten, ist es notwendig, einmal auf einen Umstand hinzuweisen, der mit diesen Befreiungen im unlösbareren Widerspruch steht. Unsere ganze Feldmarkierung ist ringsum vom Walde umgeben und sie wird daher vom Wild mit Vorliebe aufgesucht. Da wir nun unsere Jagd auf eine längere Reihe von Jahren verpachtet haben und ein nennenswerter Abschluß nicht erfolgt, so kann man jetzt morgens und abends auf unseren Saat- und Kleinfeldern ganz zu Herzen von Rehen leben, die hier öfen. Wir meinen, ein solcher Wildstand sei der heutigen Zeit nicht angepaßt und es müßte von Seiten der hohen Obrigkeit hier eingegriffen werden, um das Allzweck durch Anordnung eines entsprechenden Abschlusses auf das richtige Maß zurückzuführen. Ein Wildschadensfall kommt hier nicht in Frage, da die Gemeinde die Jagd leider „ohne Wildschaden“ verpachtet hat.

Griesheim a. M., 6. April. (Generaldirektor Dr. Giesecke.) wird aus dem Dienst der Chemischen Fabrik Elektro ausscheiden.

Mainz, 6. April. (In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten) wurde eine zweite Steuerungszulage an städtische Arbeiter, Bedienstete, Beamte, Schulverwalter und an die Familien der Kriegsteilnehmer, die bei der Stadt in Diensten gestanden, einstimmig beschlossen. Die Verdienste erhalten monatlich im ganzen 6 Mark, die Verheiraten 12 Mark und für jedes Kind 2,50 Mark Zulage. Die Zahlung erfolgt mit Rückwirkung vom 1. Februar 1916. Hierzu wurde beschlossen, die Angehörigen von Kriegsteilnehmern mit ärztlicher Hilfe zu versorgen. Es wurde mit dem ärztlichen Verein ein Vertrag abgeschlossen, wonach an die Ärzte für deren Hilfe vierteljährlich 10 000 Mark gezahlt werden.

Dillenburg, 6. März. (Lebensmittel.) Vorgestern morgen 8½ Uhr fand man in der Till die Leiche der 77 Jahre alten Frau Rosanna Spengler. Die Frau, die mit ihrem Mann im städtischen Altersheim untergebracht war, ist anscheinend freiwillig in den Tod gegangen. Der Grund zu dem Tod dürfte in einem Nervenleiden zu suchen sein.

Limburg, 6. April. (Kreistag.) Die im abgelaufenen Winter vollzogenen Wahlen zum Kreistag wurden als gültig erklärt mit Ausnahme derjenigen für den Wahlbezirk Staffel-Gly-Niederhadasmar-Ralmencich, die wegen Versäumnis gegen Formvorschriften des Wahlverfahrens ungültig erklärt wurde. Der Kreistagsabgeordnete Münn aus Offenheim regte die fehlende Herausgabe von Fleisch und die Verlängerung der Wahlzeit um. Ein Vorlage des Kreisbaudaches, auch für die Heranholung und Verneigung von vernichtungspflichtigen einzelnen Teilen zu suchen, erlangte 15 Mark Gebühren zu erheben, wenn diese Teile nicht vom Eigentümer angeliefert würden, wurde angenommen. Im Etat betrugen die Gesamtausgaben 211 190 Mark. Die Einnahmen werden mit den Ausgaben dadurch in Übereinstimmung gebracht, daß 22 000 Mark bei der Kreispolizei geliehen und in die Einnahmen gesetzt werden. Am Rahmen des Etats wurde seitens des Kreisausschusses die Neuerrichtung einer Baulinie innerhalb für eine Säuglingsfürsorge in Limburg beantragt und durch Bürgermeister Haerten aus Limburg befürwortet. Die Sterblichkeit der Säuglinge und Kinder bis zum fünften Lebensjahr habe in den Jahren 1914 und 1915 im ganzen Kreis Limburg 17 Prozent der Geburten dieser Jahre betragen, in der Stadt Limburg 19, in einzelnen Orten 20 bis 30 Prozent, während die Säuglingssterblichkeit in ganz Breuzen nur 15 Prozent betrage. Die Kreis-Säuglingsfürsorge soll die Mütter der Säuglinge beraten und dadurch ihre Sterblichkeit entgegenarbeiten. Die neue Stelle ist mit 2000 Mark Jahresausgabe schon im vorliegenden Etat enthalten. Die Abstimmung ergab die Annahme der Vorlage gegen 9 Stimmen. Ferner wurde im Rahmen des Etats die Kreisbundesneuer verdoppelt. Für die bisher steuerfreie Brotlaune und Hunde in Gewerbebetrieben wird eine Steuer von 6 Mark neu eingeführt. Um die Erhöhung der direkten Kreissteuern vorläufig zu vermeiden, ermächtigt der Kreistag den Kreisausschuß zur Beitreitung der infolge des Krieges dem Kreis entstehenden außerordentlichen Ausgaben beziehungsweise der entstehenden Einnahmeausfällen ein Darlehen bis zu 50 000 Mark aufzunehmen. Hierzu mußten 22 000 Mark, wie schon gesagt, für die diesjährigen Ausgaben bereits in den vorliegenden Etat eingelegt werden.

Heddesheim, 6. April. (Badische.) In die Kinderschankstube des Kreises zur Bodelfus zugelassen werden. Anträge müssen bis 10. April d. J. im Rathaus, Zimmer 2, gestellt werden. — (Glaspatronat der Tauben.) Die Besitzer von Tauben sind verpflichtet, dieselben während der Zeit der Aussaat im Frühjahr und Herbst einzuschärfen zu halten. Für die Frühjahrszeit ist der Monat April festgesetzt.

Hanau, 7. April. (Neue Vorschriften für die Ausgabe von Butter- und Fettmarken.) Butter- und Fettmarken erhalten nur Haushaltungsvorstände, aber nicht Gewerbedienst, Dienstboten, Pensionäre usw. Alleinstehende Personen, die ihre Rost ganz oder teilweise in einer Gast- oder Speisewirtschaft nehmen, gelten als Haushaltungsvorstand und bekommen Butter- und Fettmarken. Die Ausgabe der Butter- und Fettmarken erfolgt für einen Zeitraum von 14 Tagen. Die auf die einzelne Woche entfallende Menge von Butter beginnend wird vor Beginn der 14-tägigen Periode durch Aushang in den Mäusen, in denen Butter beginnt, fest verkauft wird, bekannt gegeben. Jeder Bezugsberechtigte erhält soviel Butter- und Fettmarken, als ihm noch der Anteil der aus dem Protausweis sich ergebenden Personen zufließt. Für jede Person wird eine Butter- und eine Fettmarke ausgegeben. Schon- und Speisewirtschaften erhalten entsprechend der nachgewiesenen Zahl ihrer Mittagsgäste auf Antrag für jede Person eine halbe Fettmarke für die 14-tägige Markeperiode, wobei angebrochene Marken dort gerechnet werden. Wer Butter beginnt zum Verbrauch im eigenen Haushalt oder Gewerbebetrieb von auswärts bezieht, hat das jede Woche am Montag auf vorgefertigten Formularen anzumelden und die entsprechenden Butter- und Fettmarken abzuholen. Die Butter- und Fettmarken dürfen nicht verkauft, verlost oder an Zahlungsschott gegeben werden. Die nicht verausgabten Marken sind an den Markenverleiher zu rückzugeben.

Hanau, 7. April. (Erhaltet die Gräber.) Auf dem Friedhof werden nach den Feststellungen der Friedhofskommission viele Gräber nicht gepflegt. Die Kommission erachtet alle diejenigen, denen an der Erhaltung der Gräber ihrer Angehörigen liege,

darauf zu schenken, daß die Gräber stets in Ordnung gehalten werden. Andernfalls würden die Gräber beschädigt. — (Verhaftet) wurde ein aus Zugern gebürtiger Kaufmann, der bei einer bissigen Goldwarenfirma eine Auswahlhandlung im Werte von mehreren tausend Mark zu erschwindeln versuchte. — (Mit der Eingabeung der Fernsprechgebühren) wird in den nächsten Tagen begonnen. Die fälligen Beträge sind bereit zu halten. — (Ein kleiner Schadenfeuer) brach gestern morgen in einer Menzereinwohnung in der Kurfürstenstraße aus. Der Brand wurde von Hausbewohnern schnell gelöscht. Die Feuerwehr braucht nicht in Tätigkeit zu treten.

Offenbach, 7. April. (Die gestrige öffentliche Stadtverordneten-Versammlung) bewilligte weitere 500 000 Mark für Zwecke der Kriegsfürsorge und beschloß die Aufnahme eines gleichhohen Darlehns bei der Hauptstaatskasse. Bis zum 31. März d. J. hatte die Kriegsfürsorge in der Stadt 4 589 203,29 Mark in Anspruch genommen. Demgegenüber steht eine Einnahme von 1 856 886,48 Mark, außerdem steht noch die Reichsbahndatei in Höhe von 231 788 Mark aus, so daß die Stadt allein bis 31. März über 2½ Millionen Mark aufgewandt hat. Eine längere Aussprache wurde über den Anschluß an eine Einlaßgenossenschaft geplaudert. Der Oberbürgermeister beantragte den Anschluß an die Niederrheinische Lebensmittelkette mit dem Sitz in Frankfurt a. M., während der Kreis- und Finanzausschuß den Anschluß an die Einlaßgenossenschaft für das Großherzogtum Hessen beantragte. Letzterer Antrag wurde angenommen. Das hessische Ministerium legte einen Antrag des hessischen Landesverbandes der Handelsvereine zur Neuerung vor, der Handelsverein mit obigemselben Charakter verlangt. Die Versammlung erklärte sich einstimmig dagegen. Die von privater Seite im Anschluß an die höhere Mädchenschule im vorigen Jahre erreichte Erneuerung will ein Antrag des Oberbürgermeisters ihres privaten Charakters entliegen, indem er beim Ministerium beantragen will, den Unterricht an der Frauenschule in die Pflichtstundenzahl der Lehrkräfte der höheren Mädchenschule einzuführen, soweit es zum Fortbestand der Frauenschule erforderlich erscheint. Der Antrag wurde mit 16 gegen 9 Stimmen abgelehnt.

Limburg, 5. April. (Strafammer.) Aus der Unterordnungshaft vorgeführt wird der 38jährige Arbeiter, frühere Seiltänzer Jakob S. aus Lehe, um sich wegen schwieren Diebstahls zu verantworten. S. hat schon einen großen Teil seines Lebens hinter schwedischen Gardinen zugebracht. Erst Ende Januar wurde er aus dem Justizhause entlassen. Anfang Februar begann er nun von Frankfurt aus wieder seine Raubzüge und zwar in der Gegend von Limburg, Hadamar und Niedernhausen. Er brach nachts in Geschäfte und Wirtschaften ein und nahm, was er erwidern konnte. Das Urteil lautete auf 10 Jahre Justizhaus und Eheverlust auf die Dauer von 10 Jahren; auch wurde auf Anklage von Polizeiauficht erkannt.

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 3. April. (Schlachterverbot.) Nach einer Polizeiverordnung des Kreisausschusses ist das Schlachten von Schweinen unter 80 Kilogramm Lebendgewicht erboten. Jetzt hat der Vorwiegende des Kreisausschusses angeordnet, daß außerdem ein Wiegesechein dem Schlachterlaubnisgebot beiliegt oder eine Bescheinigung des Bürgermeisters, daß noch dem pflichtmäßigen Gewicht des letzteren das Gewicht richtig angegeben ist. Der Kreisausschuß ist zu dieser Anordnung gekommen, weil er vermutet, daß in vielen Fällen das Gewicht höher angegeben werden ist, um die Schlachterlaubnis zu erhalten.

Aus Frankfurt a. M.

Brotoscheine für Werte.

Neben die durch Brotzertifikat vom 27. März d. J. neu eingeführten unterteilten Brotoscheine für Wirtschaften herstellen sowohl bei der Bevölkerung, wie auch bei den Wirtinnen selbst manche Unzufriedenheit. Das Ausstellen des Brotzertifikates folgendes mit:

1. Die unterteilten Scheine haben nur in Gast- und Schankwirtschaften Gültigkeit.

2. Gastwirtschaften, d. h. solche Betriebe, die gewerbsmäßig Fremde beherbergen, erhalten für die bei ihnen übernachtenden Gäste eine Tagesrate mit 4 Scheinen zu je 50 Gramm Brot für den Kopf und Tag, die dem Gast auszahlbar ist. Hierzu hat der Gast für das in der Wirtschaft entnommene Brot die entsprechenden Scheine wieder abzugeben. Diese Scheine haben in allen anderen Wirtschaften Gültigkeit.

3. Die Schankwirtschaften haben für ihre Gäste bei der letzten Brotzertifikatverteilung durch die hessische Verwaltungsstelle, Abteilung für Wirtschaft, eine Anzahl Hefte mit unterteilten Scheinen zu je 50 Gramm Brot erhalten. Verlangt ein Gast, der noch nicht im Besitz von kleinen Scheinen ist, bei ihnen Brot, so hat er diesen hiesigen gültigen Brotoscheine gegen ein solches Heft bei ihnen umzutauschen; für das jeweils verabsolgte Brot muß der Gast ihnen aus dem nun ihm zur Verfügung stehenden kleinen Scheinen die entsprechende Anzahl abgeben. An diejenigen Gäste, die bereits im Besitz von unterteilten Scheinen sind, hat der Wirt ebenfalls die verlangte Menge von Brot gegen Abgabe der entsprechenden kleinen Scheine abzugeben. Das gleiche gilt auch von kleinen Brotoscheinen auswärtiger Gemeinden.

4. Die Gast- und Schankwirtschaften seien noch besonders auf das Umtauschverfahren aufmerksam gemacht. Die von den Wirtinnen gegen Abhandlung von 12 kleinen Scheinen eingetauschten Brotoscheine dürfen von den Wirtinnen in ihrem eigenen Interesse nicht zum Eintragen von Brot und Mehl verwendet werden, sondern sind lediglich dazu zu benutzen, wieder unterteilte Scheine dafür einzutauschen! Bevor ein Wirt diese Scheine dafür unbedingt dazu, sich Brot oder Mehl zu verschaffen, so läuft er Gefahr, überaupt keine unterteilte Scheine mehr zu bekommen, da diese letzteren nur gegen Rücklieferung ganz gültiger Brotoscheine ausgetauscht werden.

Die bei den Wirtinnen eingegangenen kleinen Scheine — hiesige und auswärtige — bilden den Nachweis für das von ihnen an Gäste verabreichte Brot; sie können auf der hessischen Brotzertifikatverteilung für Wirtschaften gegen gültige ganze Scheine umgetauscht werden. Für je 12 kleine hiesige Scheine wird ein ganzer Brotoscheine ausgetauscht — für auswärtige kleine Scheine wird das entsprechende Gewicht berechnet — beim Umtausch sind die den Wirtinnen bereits ausgetauschten vorgedruckten Briefumschläge zu verwenden.

5. Die Meldungen über das von Gast- und Schankwirtschaften verbrauchte Brot sind bis zum Samstag den 8. d. M. an die hessische Brotzertifikatverteilung, Niedergasse 1, II. einzureichen; für später eingehende Meldungen werden keine Brotoscheine verabfolgt.

Auslieferung. In der Notiz in Nr. 78 der „Volksstimme“ vom 1. April „Wo der Bader bleibt“, wird uns von der Firma Alfred Ullschlager u. Co. G. m. b. H. hier geschrieben, sie habe im Auftrag einer Bader-Rohrschmiede einen Posten Bader zur Einlagerung in ihre Lagerräume überwiesen erhalten. Die Firma ist in diesem Falle Lagerhalter und habe mit dem Kauf oder Verkauf des Baders, der nach dem Reichsgesetz ja enteignet ist, nichts zu tun. — Das haben wir auch gar nicht behauptet, sondern nur die Tatsache der Lagerung berichtet, und die wird ja nicht bestritten. Von anderer Seite ist uns mitgeteilt worden, daß nicht 35 000, sondern nur 6000 Rentner Bader gelagert seien, und zwar im Einvernehmen mit möglichen Persönlichkeiten, um zur Einmischzeit Bader zur Verfügung zu haben.

Schweinstisch-Besorgung. Der Magistrat hat die Nachricht erhalten, daß die Lieferung von Rostschweinen durch die Landwirtschaftskammer Hannover wieder fortgesetzt werden solle. Wann die nächste Sendung eintreffe, ist noch nicht bekannt, doch ist zu erwarten, daß die Wiederholung der sehr unliebsamen Störung, die Anfang dieser Woche eingetreten war, fortan vermieden wird.

Frankfurter Arbeitsmarkt. Beim Städtischen Arbeitsamt waren am 6. April offene Stellen gemeldet: 2 Verwalter, 6 Knechte, 2 Steinmeier (Schriftnauer), 1 Wagner (Kürzer), 6 Tapezierer und Polsterer, 10 Schreiner (Bau- und Möbelarbeiter), 8 Schreiner für eisene Nödel, 2 Küster (Holz- und Kellerarbeit), 6 Holzbildhauer, 6 Weißbinder, 2 Robuster, 1 Blaufärbler, 2 Dachdecker, 2 gelehrte Metallarbeiter, 1 Handelsleiter, 10 Bau- und Konstruktionsarbeiter, 2 Anstaltsleute, 10 Weißblech- und Werkstattarbeiter, 5 Spengler-Anstaltsleute, 5 Weißläder, 20 Eisenarbeiter, 10 Werkzeugarbeiter, 8 Fräser-Hobeler, 5 Arbeiter, 3 Kermacher, 10 Fleischschneide, 5 Radmonteure, 5 Fahrradreparateure, 2 Feinmechaniker für Präzisionsarbeit, 1 Arbeiter für Kontrollen, 2 Heizer-Waschinnen, 15 Schuhmacher, 1 Konditor, 4 Bäcker, 6 Schneider, 1 Fleischer, 3 Buchbindere, 2 Saalfellner, 1 Kürschner, 1 Jäger, 4 Hocheducier, 2 Brauer, 100 Fabrikarbeiter, 9 Fahrbüchschen, 3 Kinderträume, 1 Wirtschaftsleiterin, 1 erste Koffelschön, 4 junge Reiseführers- und Hotelstöchter, einige hübsche Mädchenmädchen, 3 Mädge aufs Land, 2 Alleinmädchen, 1 Rücken- und Haussmädchen, 1 Nodden.

Freibibliothek und Lesehallen. Der am 8. d. M. in der Hauptversammlung erhaltene Bericht weist eine reiche Tätigkeit im Jahre 1915 auf. In der Hauptstelle (Stolzenstraße) wurden an 7662 Personen 180 000 Bücher ausliehen. In den Nebenstellen Bodenheim und Frankfurt-Süd zusammen rund 60 000, so daß 240 000 Bücher im abgelaufenen Jahre verabfolgt wurden. Die Besetze waren infolge des Krieges weniger gut besucht. Nach Abzug an verbrauchten und verlorenen Büchern beträgt der Bibliotheksauswuchs rund 600 000 Bände. Neben leidet bibliothekarischen Tätigkeit stellte sich der Verein auch im zweiten Kriegsjahr in den Dienst des sozialen Kriegsfürsorge. Die 23 im vorigen Jahre aufgestellten Bezirksbibliotheken wurden den Bündnis entsprechend ausgewechselt oder neu ausgetauscht. Ganz besonders aber betätigte sich der Verein an dem Berndt für Bücher ins Feld. Damit größerer Zuwendungen war es dem Verein möglich, bis jetzt 18 000 Bücher an das 18. Armeekorps an die Front zu schicken.

Gartendüschen-Einbrecher. Vor einigen Tagen wurde hier ein Gartendüschen-Einbrecher festgenommen, der anscheinend mit Vorliebe Gartenhütten in Bornheim und im Ostheidegebiet ausfuchte und mitnahm, was ihm in die Hände fiel. In seinem Besitz wurde eine Anzahl alter Schuhe, sowie zwei Gartendüschen und eine Anzahl Eisdrücke vorgefunden, die zweifellos aus solchen Gartendüschen herrührten. Eigentümer dieser Sachen können sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 413, zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags melden.

Frankfurter Stadtverordneten-Versammlung.

Frankfurt a. M., 6. April.

Vorsitzender Dr. Friedlein eröffnet die Sitzung um 10.00 Uhr.

Die Einzelberatung des Haushaltspolanes

beginnt mit dem Bericht des Finanzausschusses, den Dr. Herz (Fortschr. Opt.) erstattet. Die einzelnen Kapitel werden debattiert, die Ausführungsfrage entscheidet.

Herrn (Fortschr. Opt.) erstattet den Bericht des Sozialpolitischen Ausschusses. Der Ausschuß empfiehlt die Annahme eines Antagesbeitragsfall der Vermittelungsgesellschaft für Arbeitnehmer im Wirtschaftsverein.

Beim Kapitel „Jugendamt“ führt Walter (Fortschr. Opt.) aus, daß durch den Krieg eine große Abwanderung der gewerblichen Lehrlinge zu verzeichnen ist. Bedenklich sei, daß diese Söhne im Felde stehender Krieger aus Mangel an Mitteln ein Handwerk nicht erlernen könnten. Redner möchte keinen Antrag stellen, aber kann jetzt ersuchen, falls der zur Unterstützung mittellosen Lehrlinge einzelne Betrag überschreiten werden sollte, nachträglich die Zustimmung zu erteilen.

Dorfsch. (Soz.) erkennt den Wunsch an und bemerkt, daß hervorgerufen durch den Krieg, tatsächlich eine große Gefahr der Schwerindustrie und auch dem Handwerk durch Abwanderung der Lehrlinge entstehe. Diesen Schäden muß mit Mitteln entgegengewirkt werden.

Die einzelnen Kapitel und die dazu gestellten Anträge werden angenommen.

Borff (Fortschr. Opt.) berichtet für den

Schulabschluß.

Zum Kapitel „Erziehung der Schulkinder“ bittet Sielowksi nochmals, besonders dieser Frage erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken.

Möller I. (Fortschr. Opt.) erinnert an die Aufgaben, die die Städte gerade während des Krieges bezüglich des Schulweisens zu erfüllen haben. Man dürfe die Worte des Oberbürgermeisters in der Generaldebatte: die Einheitsschulfrage sei eine Verteilungsfrage, nicht ohne Widerspruch hinnehmen. Nach seiner (Redners) Ansicht sei die Einheitsschulfrage eine Frage des sozialen Gesetzes und Wissens. Nicht zu verstehen ist, daß mit südländischen Mitteln dem Punkt der Hochschulen Vorschub geleistet wird, wie das in der Humboldtshule geschieht. Seine Fraktion mißbilligt das Vorgehen des Magistrats ganz entschieden. Das Südwissen ist schon vergleichsweise genug, so daß eine weitere Verzweigung zu noch größeren Schäden führen könnte. Kinder, die in höheren Schulen in den letzten Klassen den Lehrstoff nicht mehr bewältigen können, dürfen nicht ohne weiteres in die Höherschulen versetzt werden; sie gehören gesammelt und müssen, in einer gemeinsamen Klasse vereinigt, von geeigneten Lehrkräften weitergebildet werden. Auch den verschiedenen Krankheitserscheinungen der Kinder, wie Stottern, Säuerkröpfel usw., müsse durch die Schulbehörde erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Noch viel zu tun liegt bleibt in der Erziehung des Handwerksteunterrichts. Auch das Mittelschulwesen traut sehr empfindlich. Besonders bedauerlich sei es, daß Mädchen der Mittelschulen nur bis zur zweiten Klasse die Schule besuchen, um dann zur Handelschule überzugehen. Der Grund ist darin zu suchen, daß die Mädchen der Mittelschulen nach Schulaustritt die gewerbliche Fortbildungsschule besuchen müssen, was in Bergfall kommt, wenn sie zwei Jahre die Handelschule besucht haben. Das ist ein großer Widerstand. Es muß dafür gesorgt werden, daß entweder die Schülerinnen der Handelschule gleichfalls die gewerbliche Fortbildungsschule besuchen oder den Mädchen der Mittelschule die gleichen Rechte eingeräumt werden, wie den Buben, die nach Absolvierung der oberen Mittelschulklassen vom Besuch der Fortbildungsschule entbunden sind. Eine Änderung ist im Interesse der Erziehung des Mittelschulwesens unabdinglich erforderlich.

Zum Fortbildungsschulwesen erklärt Redner, daß er grundsätzlich die Ansicht vertrete, daß alle Mädchen den gewerblichen Fortbildungsschulwesen erhalten. Kommtlich sollte aber für Mädchen Hauswesen- und Müllerhauswesen Bildung in den Beobachtung aufgenommen werden. Schulfragen sind Kultusfragen; deswegen die Stadtverordnetenversammlung nicht verklären. Der Magistrat muß ersucht werden, fünfzig in solds wichtigen pädagogischen Fragen nicht mehr so einseitig zu verfahren.

Stadtrat Dr. Sieben glaubt, daß Herr Möller die Ausführungen des Oberbürgermeisters bei der letzten Generaldebatte falsch aufgefaßt hat. Der Königsrat hat in dem vom Stadtverordneten Möller angekündigten Sitzung den Eltern schlecht nicht mitgeteilt; auch hat er nicht davon gedacht, die Hälfte des Schulgeldes für die Fortbildung der Humboldtshule zu begleichen. Auch sonst könnte er Herrn Möller bezüglich seiner Ausführungen über die Einheitsschule nicht in allein austimmen. Allerdings könnte das Verhältnis der Handelschule zum Überbau der Mädchenschulhäuser nicht als ideal gelten; darin stimme er mit dem Vortredner überein. Eine Änderung sei in Aussicht genommen.

Sielowksi (Soz.): Die Ausführungen des Herrn Möller waren getragen von großer Liebe für die Jugend und die Schule; sie verdienen zweifellos, in die breite Leistungsfähigkeit getragen zu werden. Redner geht sich die Erwartung hin, daß die vielen praktischen Anregungen und Wünsche aber auch von den eigenen Fraktionkollegen des Herrn Möller nicht nur unterstützt, sondern, wenn es gilt, auch mit zur Durchführung gebracht werden. Für die sozialdemokratische Fraktion könne er aussühnen, daß nur mit Rücksicht auf den Kriegsstart die prinzipielle Aufgabe der Sozialdemokratie zum Schulbesuch diesmal nicht gestellt werden. Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Die Anträge werden sofort nach Beendigung des Krieges wieder ge stellt, und dann hoffe Redner, daß nicht nur Herr Möller, sondern seine gesamte Fraktion den Anträgen ihre Zustimmung erteilen.

Hierauf wurde der Schlußvotum genehmigt.

Berichterstatter für den Tiefbausatz ist Dr. Helfer (Fortschr. Opt.), der dringend wünscht, wegen aller großer Spannungen das Sprengen der Strohöfen in den Sommermonaten nicht nur zu sehr zu verzögern.

Eine Debatte wird nicht belast, die einzelnen Kapitel finden Zustimmung.

Die Berichte des Stiftungs-, Organisations- und Hochbau-Ausschusses werden debattiert entgegengenommen und die Grats genehmigt. Nur beim Bericht des Hochbauausschusses wünscht Walter (Fortschr. Opt.), daß der Neubau der Fortbildungsschule im Bezirk Westend nicht in der Versenkung verschwinde. Die Pläne, die der Versammlung schon einmal vorgelegt haben, sollen dem Hochbauausschuss wieder zugehen, damit nach dem Kriege mit den Arbeiten sofort begonnen werden können.

Den Schlußbericht für den Finanzausschuss erhielt Dr. Hess (Fortschr. Opt.). Er empfiehlt, die Steuerverteilung nach den Verteilungen des Magistrats vorzunehmen.

Darauf wurde der Haushaltspolane einstimmig angenommen.

Die Einzelberatung ist damit erledigt, die für Freitag ange setzte Sitzung hinfällig.

Schluß der Sitzung 14 Uhr.

Neues aus aller Welt.

Der malerische Stil.

Kürzlich brachte der Pariser „Figaro“ den Brief eines bei Verdun kämpfenden Soldaten, in dem der Schreiber seine Ansicht über den Sieg der Franzosen im folgenden gemütl vollen Worten ausdrückt: „Sie (die Deutschen) glauben, daß ihr Arm genug weit reichen würde, um uns Verdun zu nehmen. Sie vergessen aber an unsere Artillerie, deren Arm genug lang ist, um sie zu massakrieren. Und welches Vergnügen uns das macht! Sie werden den Raben als Brüder dienen, das ist zu Idion für die Rasse von Banditen. Und es wird ihnen erst wohl sein, bis sie einige solcher Abführer mittel eingenommen haben werden.“ Der „Figaro“ ist von dieser französischen Gemütsärgerung so entzweit, daß er den Stil, dessen sie sich bedient, „malerisch“ nennt. Niemand freilich wird sich über die Genugtuung, die dem „Figaro“ der Brief verursacht, wundern; denn sicherlich hat selbst das abstumpfende Kriegerhandwerk weniger Anteil an der Gemütsverrohung mancher Soldaten, als die Lektüre der Geschreie vom Schlag des „Figaro“. Nur daß der „Figaro“ einen derartigen Brief unter der Überschrift: „Die Stimmung unserer Soldaten“ veröffentlicht, dürfte in den französischen Schützengräben genausi nicht ohne Widerwirkung vernommen werden. Jedenfalls liegen über die „Stimmung“ der Soldaten genug andere Zeugnisse vor — Zeugnisse, die von menschlicher Erfahrung und vor allem von Friedenssicht sprechen, die man aber freilich nicht gerade in den Spalten der „Figaro“-Presse finden muß. Schon darum, weil sich die jene Stimmung just oft gegen die unsaubere Verbitterung und die kompromittierende vorläufige Gemeinschaft mit schwierigen und verantwortungslosen Reiternsöldlern lehrt.

Stadt und Hafen von Valona.

24 Kilometer gräbt sich die Bucht von Valona ins Land ein, im Mittel 9 Kilometer breit, gegen Norden offen, gebildet vom Altorianischen Vorgebirge mit der Nordspitze Lingueria (Junge) und der vorgelagerten Insel Sazeno. Die Wasseroberfläche übersteigt nicht 50 Meter. Am Ostrand erhebt sich das Augarangebirge, südlich liegt das Talatit. Die Durchfahrt liegt zwischen Sajeno und Lingueria; hier führt auch das Talat nach dem gegenüberliegenden, nur 75 Kilometer entfernten italienischen Ortanto. Welche Bedeutung im Krieg und noch viel mehr im Krieg die Verteidigung der beiden Ufer der Straße von Ortanto hat, ist oft genug dargelegt worden; der geographische Name der Straße „Tor der Adria“ sagt allein genug. Der beste Ankerplatz auf der Bucht von Valona (früher Adria) liegt nahe der Stadt; leider fehlen über eigentlich Hafenanlagen, so daß keine ausreichende Sicherung bei hohem Seegang und Nordwestwind vorhanden ist; auch die Bora der bekannten Adriawind ist gefürchtet. Größere Schiffe müssen, da die Ufer flach sind, etwa 1 Kilometer vom Strand entfernt vor Anker gehen. Die eigentliche Bucht, überhaupt die einzige in ganz Albanien, liegt weiter südlich am Ausgang des Talatitales, 10 Kilometer von der Stadt entfernt. Hier mündet der Rissoro, der aus einer östlich gelegenen Höhle entspringt; er nimmt auch den Dulatitbach auf, der seinen Namen von dem gleichnamigen Dorf und Tal empfängt. Das Dorf liegt etwa fünfzehn Stunden vom Meer entfernt. Auch am Ufer des Valonagolzes finden sich Ankerplätze, bei Poloch-Liman, Agios und Concordia; doch können da nur kleinere Schiffe anlaufen. Gegen Westwind schwimmt sie aber vorzeitig das bereits erwähnte Altorianische Vorgebirge, dessen höchster Gipfel, der Bokali, eine Höhe von 880 Metern erreicht und teilweise zum Meer abfällt.

In der Nordspitze der Bucht, fast eine halbe Meile lösbar, liegt die Stadt Valona selbst, um deren Bucht jetzt von Österreichern und Italienern gerungen wird. Sie liegt recht anmutig am Ende des Augarangebirges, von Gärten umgeben, aus denen die zierlichen Türe des Minaretts herauflugen. Die Stadt zählt weniger als 8000 Einwohner, sie hat Post und Telegraph und sollte schon lange durch eine Eisenbahn mit dem landeinwärts gelegenen Elbasan verbunden werden; vielleicht wäre die Eisenbahn heute schon in Betrieb, wenn nicht der Weltkrieg gekommen wäre. Überhalb Valonas, auf den Hügeln, befinden sich einige türkische Höfe, auch zwei halb verfallene Burgen aus der Türkenzzeit. Südlich der Stadt liegt die heutige wohl von den Italienern fast ausgebauten alte Kanonenfestung, wo auch die Wasserleitung nach der Stadt ihrem Ursprung hat. In Friedenszeiten bestand sowohl die Dampfsee des Österreichischen Lloyd wie die Bugliafamilie regelmäßiger Verkehr. Die Städte, die Valona mit dem Hinterland verbinden, sind in recht schlechtem Zustande; das ist auch der Grund, weshalb der österreichische Angriff zeitweise so langsam vor sich ging. Über die Straßen, die jetzt die österreichische Heeresleitung bauen läßt werden noch im Frieden Albanien Segen bringen. Dr. L.

Feldpost.

Julius Thöne. Zeitung geht regelmäßig an Sie ab. Heute, Dienstag, ist eine genaue Prüfung unterzogen worden. — Offiziell erhalten Sie jetzt die Zeitung.

Adam Krüger. Die Zeitung ist mit 30. 4. 16. bezahlt.

E. R. G. 23. Zeitung ist bis 28. 4. 16. bezahlt.

Alois Groß. Ihr Konto ist mit 30. 4. 16. ausbezahlt. Restliche 45 Pf. schreien Ihnen gut.

Sportliche Veranstaltungen.

Tour. D. „Die Naturfreunde“. Ostg. Frankfurt a. M. Sonntag, 2. April, Versammlung im Zoologischen Garten; Sonntag, 16. April, Heiligtagsfeier (Familienwanderung). Bonnberg-Bergen-Höchstheim-Dornheim. Treffpunkt 2 Uhr bei Uffelmann, Berger Straße 213. Gäste willkommen.

Briefkasten der Redaktion.

N. B. Niederauhofstein. Schauen Sie sich doch einmal das Statut an, da werden Sie die Verhältnisse finden.

O. B. Obersbad. Doppelseitige Unterleibsbüchse, die durch Bruchband zu sichern sind.

Telegramme.

Britische Handelsflotte.

London, 6. April. (B. B. Richtamtlich.) Im Unterhause erklärte Handelsminister Churchill auf eine Anfrage: Der im Schiffregister des Vereinigten Königreichs verzeichnete Netto-Tonnengehalt betrug Ende 1913 12 120 000 Tonnen, Ende 1914 12 415 000 Tonnen.

Englischer Tagesbericht.

London, 6. April. (B. B. Richtamtlich.) Amtlicher Bericht: Morgen griff der Feind nach schwerer Beschaffung weitere Gräben bei St. Eloi an; der Kampf dauerte den ganzen Tag. Eine kleine feindliche Abteilung drang bis einem Vorort in einen unserer Gräben bei Douai ein; sie wurde sofort wieder hinausgeworfen. Artilleriefeuer deuter Teile in der Umgebung von Neuve, Lens und üblich von Bapaillie.

Schlachten-Pläne.

(Spezialkarten 1:300 000).

Größe 50x70 cm.

Preis pro Blatt 50 Pf. Porto 3 Pf. Feldpost frei. Von allen Kriegsgebieten des östlichen und westlichen Kriegsschauplatzes, in Dreifarbenindruck auf Grund der amtlichen Generalstabskarten hergestellt.

Selbst der kleinste Ort, einzelne Höfe, sämtliche Wasserläufe, Wälder, Höhenzahlen, überhaupt alles, was der Soldat im Feld zu wissen wünscht, ist in diesen Plänen klar zur Darstellung gelangt. Jeder Plan umfasst einen Hauptheckenschnitt (Schlachtfeld) von ca. 200 km Frontlinie und 150 km Fronttiefe. Die einzelnen Pläne ergänzen sich und bilden die Blätter 1-5 den westlichen, die Blätter 6-21 den gesamten östlichen Kriegsschauplatz. Diese beiden Serien bieten eine, bis in das kleinste genauso Übersicht über sämtliche Operationen auf den östlichen und westlichen Kriegsschauplatzen.

a) Westen.



- Blatt 1 Flandern
- 2 Ardennen
- 3 Champagne
- 4 Vogesen
- 5 Namur

b) Osten.



- 6 Masur. Seen
- 7 Suwalki</li

Deutscher Reichstag.

Berlin, 6. April.

Präsident Dr. Röhm eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 17 Min.

Die zweite Lesung des Etats

wird fortgesetzt: Erst für den Reichskanzler und die Reichskanzlerin.

Abg. v. Paner (Fortschr. Volksp.):

Auf die U-Boot-Frage werde ich nicht eingehen, nachdem die Kommission eine Einigung erzielt hat, die uns bestreitigt und die wir für verloren halten. Die Rede des Reichskanzlers wird im Auslande aufsehen erregen. Im Inlande hat sie Bestreitung erweckt, auch bei denen, die nicht mit allen Einzelheiten einverstanden sind. Sie wird ein leidhaftes Schicksal erwerben, namentlich außerhalb Berlins, wo man nicht alles weiß und in Unwissenheit lebt. Keine Macht der Erde ist im Stande, und das wieder zu entziehen, was wir bereits besitzen. Im Osten werden Veränderungen notwendig sein, Belgien wird bleiben, aber ein innerlich und äußerlich anderes Belgien, als es 1914 war. Der Status quo ante kann sich nicht wiederholen. Der Regierung kann man Besonnenheit und Energie nicht absprechen. Mancher Vorwurf wäre ihr erspart geblieben, wenn uns die Friedensziele früher mitgeteilt worden wären. Gewiß kann der Stärkere,

der Sieger, eher die Hand zum Frieden bieten,

als der Unterlegene. Aber so lange nicht Gerechtigkeit und Bereitschaft für vernünftige Friedenserhandlungen bei den Gegnern vorhanden ist, bleibt uns nichts übrig, als durch die Tat militärischer Handlungen zu wirken. (Bravo!) Die europäischen Neutralen sind in keiner beneidenswerten Lage. Holland steht sich gezwungen, die Rüste militärisch zu bereichern, nicht gegen uns, sondern gegen England und seine Bundesgenossen. Wir fühlen uns stammesverbunden zu Holland. Wenn will ihm die Freiheit zuschneiden, damit Deutschland der Feind ausgeht. Auch mit den Vereinigten Staaten verknüpft uns Band des Blutes. Die Behauptung, daß wir kriegerische Absichten gegen Amerika haben, ist nicht wahr. (Sehr richtig!) Wir wollen Frieden halten mit dem Volke, das jetzt der Menschheit den wertvollsten Dienst erweisen kann. Unser Bündnis mit Österreich-Ungarn und den Balkanstaaten muss wirtschaftlich, politisch und militärisch dauernd sein. Der Reichskanzler hat auch gesprochen von dem

wirtschaftlichen Vernichtungskrieg.

Der uns nach dem Friedensschluß noch zu besiegen machen soll. Jetzt sind die Feinde schon wesentlich besiedet worden. Gegen die gescheiterten Wahnadmen der Gegner werden wir uns schützen können. Der Handel läuft sich nicht durch Konventionen beeinträchtigen. Die beste und preiswerteste Ware wird doch abgesetzt und unsere Feinde werden froh sein, wenn wir ihnen die Ware wieder liefern werden, die sie nötiger brauchen als das tägliche Brot. (Sehr richtig!) Die Gegner betrachten den Krieg als ein Geschäft, das man verachtet hat. Auf wie viel höherer Warte stehen da das Deutsche Reich und seine Bundesgenossen! (Sehr richtig!) Der Senator ist schwer verdaulich und wir hoffen, daß er bald entbehrlich wird. Wenn die

Friedensziele zur öffentlichen Diskussion freigegeben

sind, so hat die öffentliche Meinung vorläufig ein weites Feld der Betätigung. Was die Volksvernunft anlangt, so hat man die Heraufsetzung der Höchstpreise nicht verstanden, sie wurde als Prämie für den Eigennutz und als Strafe für die Völker angesehen. Hoffentlich bleibt uns ein abermaliger Kriegswinter mit herartigen Erfahrungen erspart. Die Zusage der Reichsfähigkeit der Verbündeten muß eingelöst werden, sonst verlieren die Regierung das Vertrauen. (Sehr gut!) Derartige Zusagen dürfen nicht bloß Redebühnen sein, sonst greift die Anzahl Brot, das es noch zu kaufen ist, in die volle Sicherung Deutschlands.

Abg. Dr. Werner-Biehler (Deutsche Partei):

Unserem Heer und unserem Flotte, aber auch besonders den tapferen Deutschen im Ostafrika gilt unser Dank. Auch was hinter der Front geschieht, ist nicht doch genau zu veranschlagen. Das Interesse der Neutralen ist von Deutschland minutiös gewahrt worden. (Sehr richtig!) Was uns zu dem U-Boot-Antrag veranlaßte, ist in dem Bericht der Kommission niedergelegt. Wenn die Geschichte dieses Krieges geschrieben werden wird, so wird auch das, was auf wirtschaftlichem Gebiet geschehen ist, als Großes angesprochen werden. Nach dem Kriege wird Europa ein aus tausend Wunden blutender, zukünftiger Körper

sein. Im deutschen Volke herrscht daher diese Erregung über die Auffassung amerikanischer Neutralität. Die Friedenstechnik ist erklärt. So ehrlich sie auch ist, man muß mit den Tatsachen rechnen. Ein Volk, das kulturell am meisten für die Menschheit getan hat, als Hunnen und Barbaren hingestellt, bedeutet, daß die Brüder der Vernunft immer schwerer gefunden wird. Sie sollen und deshalb nicht aufdrängen, sondern suchen lassen. Wir haben die englische Expansion ruhig mit angeesehen, wir haben gesehen, wie Frankreich Marokko und Italien Tripolis nahmen, und wir haben Frieden gehabt. Immer wieder konnte sich Deutschland auf die Friedensziele des Kaisers verlassen, und der Tod? Eine Welt von Feinden, von Hass und Feindseligkeit! Weil wir etwas gelernt haben, sehen wir die Sicherung eines dauernden Friedens nur in einem starken, unangreifbaren Deutschland, in einer

Sicherung nach Ost und West.

Die Ostseeprovinien sind ein altes Land deutscher Kultur. Wenn Belgien nicht wieder ein Glacis der Feinde werden soll, so muß dort auch die militärische, politische und wirtschaftliche Überleitung Deutschlands sichergestellt werden. Die Freiheit der Meere, die wir zum Atmen brauchen, kann nur sichergestellt werden durch deutsche Seegeltung. Diese Ziele haben nichts zu tun mit Vernichtung anderer Völker. Die Behandlung Griechenlands war schamlos. Die Liquidation deutscher Unternehmungen in England kostet den Deutschen nichts übrig. Der vorangegangene Schiffsaufbau hilft auch auf die Engländer zurück. Der Krieg geht eben gegen das Deutschland. Das Recht der Deutschen im Auslande ist wichtig, während der Ausländer genau wußte, daß auch seine Rechte in Deutschland durchaus gewahrt werden. Damit gebürtet den Auslandddeutschen, daß sie treu zum Deutschen Reich gehalten haben. (Bravo!)

Die Erhaltung deutscher Kolonien

Es nicht nur vom Standpunkt des Prestiges, sondern auch vom Standpunkt der wirtschaftlichen Interessen für uns eine Notwendigkeit. Wir müssen fordern die Wiederherstellung der Grundlagen für einen freien Welthandel, den Schutz der deutschen Forderungen im Auslande, und dazu gehört die wichtige Frage der Regelung der Übergangszeit vom Kriege zum Frieden und der Wohlfahrtspflege. Die Zukunft liegt im Osten. Wir geben den Kampf um den Weltmarkt nicht auf. Mit dem ersten Schiff, das aus Bremerhaven oder Cuxhaven läuft, beginnt dieser Kampf um den Weltmarkt von neuem. Mit unseren Bundesgenossen müssen wir ein Mitteleuropa schaffen, das wirtschaftlich und politisch von höchster Bedeutung ist. Bei uns haben Arbeiter wie Werkmeister von niemand an Patriotismus übertrifft werden lassen. Deshalb muß die Reichsfähigkeit der Verbündeten baldigst kommen. Das Wahlrecht der Bundesstaaten muß freier werden. Wir erkennen ein großes Deutschland, aber auch ein freieres Deutschland. Freiheit nach außen, Freiheit nach innen. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Graf v. Westarp (cons.):

Unser einziges Ziel ist die Durchführung des Krieges und die Erringung des Friedens. Vor diesem Ziel muß alles zurücktreten, was die Einigkeit stören könnte. (Unruhe.) Das preußische Wahlrecht ist nicht Sache des Reichstages. (Widerspruch. Sehr richtig!)

Auch die Landwirtschaft, der Pferde und Arbeitskräfte genommen sind, leidet schwer unter der Gegenwart. Ungerechte und verbitterte Vorwürfe sollte man ihr nicht machen. Aber die Bevölkerung will lieber schwer leiden, als einen schlechten Frieden ertragen. Wie die Landwirtschaft, so hat sich auch die Industrie, Technik und die Arbeiterschaft große Verdienste erworben. Die Organisation muß immer weiter ausgebaut werden, dabei müssen wir uns immer auf das Einigende befreien. Wie geringfügig sind aber all die Opfer gegen die Taten unserer Truppen draußen. Der Friedenswunsch im Auslande ist nur sehr vereinzelt. Aus den Reden der Minister, den Parlamentsbeschlüssen und auch den sozialdemokratischen Organisationen und der Sozial-Konferenz fließt immer wieder der Vernichtungswille gegen Deutschland hervor.

der Wille, uns auf die Ante zu swingen.

So müssen wir die Nähe zusammenführen und den Kampf fortführen. (Sehr richtig!) Wir sehen, daß England das Herz und das Hirn der Koalition ist. Deshalb müssen wir England zwingen, seinen Plan, uns auszuhungern, aufzugeben. Bei unserem See- und Untersee-Krieg sind wir immer wieder auf Hindernisse gestoßen. Fest steht das Urteil über die amerikanische Neutralität, die es zu ziehen, die Feinde mit Geld und Munition zu unterstützen. Ebenso fest steht aber der Wille gegen unberechtigte Ans- und Einprägung Amerikas. Die berechtigten Interessen der Neutralen werden wir stets wahren. Wir lassen uns aber nicht abbringen von der Anwendung unserer Abwehrmittel gegen den Ausübungskrieg. Mit der Zustimmung zu der Kommissionserklärung haben wir unsere Grundsätze nicht aufgegeben. (Hört! Hört! Unruhe.) Wir stimmen dem Reichskanzler zu, daß wir vom Osten her nicht wieder ungeschützt überfallen werden dürfen. Wir sagen dir, daß deshalb auch gegen Westen der Fall sein muß und auch für unsere Niederungs-Gefahr. In Belgien dürfen wir nicht nur reale Garantien dafür bekommen, daß es nicht wieder ein Vollwert der Feinde werde. Wir müssen den positiven Erfolg erzielen, daß

Belgien fest in unserer Hand bleibt.

Belgien muß unser Vaterland fester pflegen und stärker erheben lassen. (Bravo!) Die polnische Frage muß gelöst werden. Wenn es gemeinsam mit Lettland geht, so haben wir das Vertrauen, daß sich die Waffenbrüderlichkeit, auch für solche gemeinsame Arbeit von Augen zeigen wird. Alles verdanken wir den unvergleichlichen Heldenhelden unserer Truppen, dem Generalfeldmarschall von Hindenburg (Bravo!) und allen Helden. Danach wir ihnen durch ausgiebige Fürsorge für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene. Alles was hier geschieht, muß für unsere Truppen zu Wasser und zu Lande ein Kreuz sein, daß das deutsche Volk einmütig hinter ihnen steht. (Lebhafte Beifall links.)

Abg. Dr. Werner-Biehler (Deutsche Partei):

Wir schließen uns den Danziger Worten für unsere Truppen an. Besonderer Dank gilt auch dem Grafen Zeppelin. (Beifall.) Zeigungen, wie dem „Berliner Tageblatt“¹ daß das freie Wort gestattet, nicht aber den sonstigen deutschen Blättern und Männer. Auch den Deutsch-Nationalen muß das Recht der Aussprache gegeben werden. Es scheint sich zweierlei Recht herauszustellen. Auch in wirtschaftlicher Beziehung muß der Kriegsfrieden gewahrt werden. Die kleinen selbständigen Betriebe müssen geschützt werden. Die deutsche Worte mit der kindlichen Stoffverschwendug ist ein Dorn auf die Lage des Volkes. (Sehr richtig!) Was angestrebt werden muß, ist die völlige Sicherung Deutschlands.

Abg. Haase (Soz. Arbeitsgemeinschaft):

Die Anträge der Konservativen und Nationalliberalen in der U-Boot-Frage bedeuten eine Erweiterung der Rechte des Parlaments, denn danach sollte der Reichstag Direktiven für die Kriegsführung geben. In London, Paris und auch in der Duma ist dies Recht sehr energisch ausgestanden. Bei uns ringt es noch um seine Anerkennung. Man sagt, man wendet sich nur gegen

die politische Kriegsführung

und will dadurch dem Vortrag entgehen, daß man in die Kommandogewalt eingreift. Beide Seiten der Kriegsführung sind aber bei uns unbedingt verbunden. Den Antragsteller ist gleichsam amlich beschimpft worden, sie hätten die Geschlossenheit und vertrauliche Einheit des Volkes durchbrochen, die sie immer und heute lebhaft gepredigt haben. In der Presse wurde ihnen sogar vorgeworfen, daß ihr Verhalten an Verteidigungsrecht grenze. Also das Vaterlandsvaterland ist nicht nur bei Kriegszeit, sondern auch bei Friedenszeit. (Heiterkeit.) Meinem Kollegen Bauer wurde wegen seiner Rede über die Lebensmittelverteilung vom 28. August vorgeworfen, er habe Deutschland vor dem Auslande herabgelebt. Ich habe mich deshalb über die unanständigen Angriffe der bürgerlichen Presse gegen mich wegen meines neuen Rechts gar nicht gewundert. Nach unserer Ansicht muß in einem Parlament, das nicht ein blauäugiger Schenken sein soll,

jede Überzeugung ausgedroschen werden können.

(Sehr wahr! b. d. Soz. A.) Unsere innerpolitischen Zustände sind nicht erfreulich. Alle Parteien haben die Organisation der Lebensmittelversorgung scharf angegriffen. Das weiße Kreuz darf, kann nicht definiert werden, ihre Gewalt ist auf eine direkte Probe gestellt. Wenn die herrschende Gesellschaft sich nicht selbst aufgeben will, ist sie nicht in der Lage, diese Zustände zu befehligen, wohl aber könnte die Regierung durch starke Zugeständnisse die Sache bestimmen. Der Krieg wird allgemein zur Siegerkunst der Presse ausgenutzt. Auch nie ist

der Ton um das goldene Kalb

schamlos aufgeführt worden. Die Teuerung ist dadurch ins Maßlose gestiegen. Die meisten Nahrungsmittel sind unerschwinglich geworden. Der Gegensatz zwischen den verschiedenen Stufen der Gesellschaft tritt deutlicher denn je hervor. Hier muß mildend und lindernd gewirkt werden. In den unerträglichsten Entscheidungen geht das unbediente Scholten und Walten der Zeitur. Wo ist das Versprechen geblieben, daß der Belagerungszustand nach Beendigung des Mobilisierungszeitraums aufgehoben werden soll? Und das ist nicht in der Lage, diese Zustände zu befehligen, wohl aber könnte die Regierung durch starke Zugeständnisse die Sache bestimmen. Der Krieg wird allgemein zur Siegerkunst der Presse ausgenutzt. Auch nie ist

Die Verhandlungsverboten häufen sich.

Meiner Kenntnis nach ist es untersagt, Reden zu halten. Ein Generalkommando wendet sich an das andere, damit es ist das Reden verbietet. (Hört! Hört!) Redner anderer Parteien da gegen wird in Gegenwart von Polizeibeamten grobe Leidenschaften geäußert. Es ist ja nun zu erwarten, daß die Freiheit der Redekunst den heutigen Zuständen ein Ende macht. (Zuruf: Abwarten!) Doch heute besteht für eine große Zahl von Personen, und zwar nicht nur für Sozialdemokraten, die Pressefreiheit. (Hört! Hört! b. d. Soz. A.) Geschlossene Briefe werden geöffnet, wieder geschlossen und dann erst an den Adressaten ausgeliefert. Wie steht der parlamentarische Ausdruck zur Kennzeichnung dieses Verhaltens. Wo eine einzige

Erweiterung der Rechte des Volkes

feierlich zugestellt ist, da müssen wir warten. Die Arbeiter werden immer mehr von dem bitteren Gefühl erfüllt, daß für sie das Wort gilt: Der Wohl hat seine Arbeit getan, der Recht kann geben. (Sehr wahr!) Der Ruf des letzten preußischen Thronreden über das Wahlrecht steht mit seinen nichtssagenden Redensarten weit zurück hinter der Erklärung in der Thronrede von 1908. So wird da nach der Parole gearbeitet, den Recht zu waschen, ohne ihn noch zu machen. Die Worte Friedrich Wilhelms III. vor hundert Jahren klangen viel deutlicher, und wie grausam ist damals das Volk enttäuscht worden. (Sehr richtig! b. d. Soz. A.) Aber die Massen

aus den Schülengräben, die dort mit höchstem Opfermut täglich einem schrecklichen Tode ins Auge sehen, werden nach ihrer Heimat mit dem gleichen Opfermut für ein freies Wahlrecht kämpfen. (Sehr richtig! b. d. Soz. A.)

Der Reichskanzler hat gestern wenigstens einen Gipfel von seinen Kriegszielen gelässt, er ist noch nie so deutlich geworden. Mit Nachdruck wenden wir uns

gegen eine neue Teilung Polens.

(Lebhafte Zusage! b. d. Soz. A.) Wenn es sich aber darum handelt, Polens Volk selbständig zu machen, so muß es selbständig unter seine Staatsform entscheiden können. (Sehr wahr! b. d. Soz. A.) Und was soll denn mit den Polen, Litauern und Letten geschehen? Die kraftvolle sozialdemokratische lettische und litauische Partei hat sich stets gegen eine Verteilung von Aufstand ausgesprochen, das Volk will eine freie Vermögens- und das heißt demokratische Werte gebracht. Jetzt wollen Sie diese Verteilungskämpfe führen, da werden Sie als Schrot und Pebern vor unseren Grenzen gewiesen. (Sehr wahr! b. d. Soz. A.) Die politische Klugheit gebietet uns noch wie vor.

gegen Annexionen aufzutreten.

Was Marx und Engels, Bebel und Liebknecht 1870 vorausgesagt haben, ist idemalige Wahrheit geworden. Wollen Sie etwa durch eine ähnliche künftige Politik, wie sie 1870 getrieben wurde, Aufstand in die Arme Englands treiben? (Zuruf rechts: Ist es schon! Heiterkeit.) Auch gegen die Ausführungen des Reichskanzlers über Belgien müssen wir uns mit Stärke wenden. Belgien soll kein englischer oder französischer, aber auch kein deutscher Vasallenstaat werden. Es soll nicht wirtschaftlich und militärisch zu einem Vollwert gegen Deutschland, aber auch nicht zu einem Vollwert gegen Frankreich und England ausgebaut werden. Wie fordern die

staatliche Wiederherstellung Belgiens

und seine politische und ökonomische Selbständigkeit. Nur wenn Deutschland entschlossen ist, das Belgien zugehörige Unrecht wieder aufzutun, werden wir in absehbarer Zeit zum Frieden kommen können. (Unruhe rechts. Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Wenn jemand noch nicht klar darüber sein sollte, was der Reichskanzler gestern meinte, als er über Belgien sprach, so ist diese Aktion durch die Reden der bürgerlichen Parteien gegeben worden. Abgeordneter Spahn hat sofort die Folgerung gezogen, daß Belgien politisch, wirtschaftlich und militärisch in unsere Hand kommen müsse. (Sehr richtig! rechts und im Zentrum.) Diese Form der Annexion wäre für ein freies Volk, das einen selbständigen Staat gebildet hat, noch viel schlimmer als die Begnahme eines kleinen Streifens Land. (Sehr richtig! bei der Soz. A.) Die Souveränität würde dadurch bestätigt. (Widerstreit rechts.) Weil der Reichskanzler nicht, das in der Kriegsliteratur immer wieder die Fortdauer erhoben wird, neue Länder für unsere überzähflige Bevölkerung zu gewinnen! (Sehr richtig! rechts, im Zentrum und bei den Nationalliberalen.) Die Rede des Reichskanzlers hat uns

dem Frieden nicht näher gebracht,

sondern uns von ihm entfernt. Wer ein menschliches Gefühl in der Brust hat, wird aus diesem grauwollen Gemüse endlich herauszufinden. Platonische Friedensmäuse bringen uns dem Ziel nicht einen Schritt näher; es kommt auf den Willen gut Tot an. (Sehr wahr! bei der Soz. A.) Wenn die Nachbaber diesen Willen nicht haben, dann werden die Völker selbst ihre Gedanken in die Hand nehmen müssen, um dem grauwollen Kriege ein Ende zu bereiten. (Sehr wahr! bei der Soz. A. Unruhe rechts.)

Zum U-Boot-Antrag des Ausschusses

nehmen wir eine grundlegend andere Stellung ein, als Sie. Wir sind Gegner des Krieges; wir wollen eine Gelehrteisordnung, bei der eine solche blutige Auseinandersetzung zwischen den Völkern nicht möglich ist, sondern die Versöhnung Platz greift. (Zustimmung bei der Soz. A. Unruhe rechts.) Sie aber wollen den Krieg bis zur Besiegung und Niederkunft der Gegner mit allen Mitteln fortführen. Sie sagen, daß unumkehrbares Mittel sei das Bombardieren. (Heiterkeit.) Jedes Mittel ist den Anhängern des Krieges recht, mag es noch so schlecht sein, wenn sie damit nur den Gegner besiegen zu können glauben. Von Ihrem Standpunkt aus können Sie den Krieg gar nicht human führen. Wir dogmatisch geben die Grundsätze des Völkerrechts nicht preis; wie treten wir sie ein und wollen, daß sie unter allen Umständen durchgeführt werden. Charakteristisch ist es, daß jeder Redner in den gemeinschaftlichen U-Boot-Antrag etwas anderes hineindringt. Wie verlangen, daß auch hier die Grundsätze respektiert werden, die mittlerweile in Jahrhunderten auf dem Gebiet des Völkerrechts errungen wurden, da man Schiffe, auf denen sich Frauen und Kinder befinden, nicht rücksichtslos vernichtet. (Unruhe rechts und lebhafte Zustimmung bei der Soz. A.) Wir fordern, daß

unsere Regierung ein Friedensangebot macht

und alles ist, um die Verhältnisse herbeizuführen. Allerdings wird sie dazu schwierig in der Lage sein, weil auch sie den anderen die Friedensbedingungen diktiert will. Ebenso wie wir uns von anderen den Zug nicht auf den Raden lassen lassen wollen, ebenso wenig sollten wir versuchen, anderen die Friedensbedingungen aufzwingen zu wollen. Erst wenn das klar angesprochen wird, ist die Grundlage für die Friedensverhandlungen geschaffen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) In allen Ländern vereinigen sich immer größere Teile des Volkes in den Gedanken, sich die Hände zu reichen, um durch gemeinsame Arbeit den Frieden herbeizuführen. Wenn die Friedensbedingungen formuliert werden sollen, so muß darüber verhandelt werden, ob die

Rüstungskosten der Völker durch internationales Vereinbarungsgesetz

werden. Solange der Kapitalismus besteht, wird er immer von neuem die Gefahr des Krieges erzeugen. Aber gerade die Erfahrungen dieses K

nicht für ein fremdes Land, bluten und sterben Deutschlands Söhne.“ (Lebhafte Zustimmung.) Das war die Unterscheidung des Sozes, den er am Anfang des Krieges gesprochen:

„Uns treibt nicht Eroberungswüt.“

Und es ist auch die Unterscheidung des Sozes, den er gestern gesprochen: „Nicht Länderlust ist es, die uns treibt.“ Das war eine für mich klare Abgabe an allehand Sozialisten. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Man deutet an der gestrigen Rede des Reichskanzlers herum, Herr Stresemann und Graf Westarp haben anderes verstanden. Wollte der Reichskanzler sich zu den Zielen des Großen Westars bestimmen, ich glaube, er mügte dann mit den Herren Spahn und Westarp den Krieg allein fortführen. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Ich hätte auch gewünscht, daß der Reichskanzler sich so klar ausgedrückt hätte, doch jede Rücksicht auf uns, wenn man Eroberungs- und Vergewaltigungswüt herausläßt. (Lebhafte Zustimmung.) Wenn es gelingt, die vom Parismus gefreigten Polen freizumachen, wie sie es immer gewünscht haben, die ganze Kulturmenschheit würde sich freuen. (Lebhafte Zustimmung.) Freilich wird es eine harte Ruk, mit den Polen etwas anzufangen, was allen ihren Nachbarn gefällt. (Heiterkeit.) Wenn es gelingt, den Blämen im Friedensvertrag die Möglichkeit einer Kultur auf Grund ihrer eigenen Sprache zu sichern, ist das Vergewaltigung? (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Der Reichskanzler sagte: Den Status quo ante kennt die Geschichte nicht. Man muß

ein politischer Kindskopf sein,

wenn man sich einredet, daß ein ganzer Weltteil in Flammen steht, daß Millionen vernichtet werden und bluten, ohne daß ein einziger Granatstein verschafft wird, den irgend ein vermodter Diplomat einmal gesetzt hat. (Stürmische Beifall.) Wenn ich schon nicht Bewunderung habe für die lebenden Diplomaten, so soll keiner von mir verlangen, daß ich in Erfurt darüber erzähle von den Diplomaten der heiligen Allianz. (Heiterkeit und Sehr gut!) Unsere Aufgabe ist es, darauf zu dringen, daß der Krieg jedoch als möglich beendet wird. Wenn es auch nur einen Tag länger geführt würde, als er nach dem Verthalten unserer Feinde geführt werden muß, wenn es etwa kapitalistischer Interessen wegen weitergeführt würde, so würden wir uns alle dem widersehen. Aber wir wissen, daß die Regierung grundlos zu Friedensverhandlungen bereit ist, daß die Staatsmänner der feindlichen Staaten aber nichts davon wissen wollen. (Lebhafte Zustimmung.)

Für die Resolution der U-Boot-Frage stimmen wir aus guten Gründen. Daß das U-Boot sich im Kampf gegen die englische auf die Ausübung Deutschlands sichernden Friede ertragen werden. Dagegen kann doch wohl niemand etwas einwenden. Vor allem steht in der Resolution, daß die berechtigten Interessen der neutralen Staaten gewahrt werden müssen, und das mache uns die Zustimmung möglich. Ebenso selbstverständlich müssen wir die Resolution Bernstein ablehnen, denn sie verlangt auch die Schonung feindlicher Schiffe. Auch ihre Formulierung des Wunsches nach Friedensverhandlungen ist für uns nicht annehmbar, da bekannt ist, daß die feindlichen Staatsmänner sie sofort zurückweisen. Und lettern vermissen wir in dem Antrag die Forderung nach der Unversehrtheit des Reiches, seiner politischen Selbständigkeit und seiner wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeit. (Lebhafte Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Jede die Tendenz mancher Vorschläge in bezug auf die Kriegsziele haben wir grohe Sympathie, nämlich für die Vorschläge, die darauf hinauslaufen, bisher bestittene Parlamentsrechte wahrzunehmen und zu erweitern. Manche Vorschläge wollen sogar der Volksvertretung ein Mitbestimmungsrecht

über die Art der Kriegsführung eintäumen. Auch der Kriegskrieg und U-Bootkrieg gehört zur eindeutlichen Kriegsführung, und da Streit über die Art dieser Kriegsführung ausgebrochen ist, soll der Reichstag entscheiden. Als wir die Aenderung der Kriegsbehördenordnung verlangten, wies man dies als Eingriff in die Kommandogewalt zurück. Aber hier soll bei einer Spezialforderung der Kriegsführung der Reichstag entscheiden. Da fämen wir dabin, daß vielleicht der unfreigierisch geführte Herr Braun den Vorschlag gäbe für die Aufstellung der schwere Artillerie und Kanone. (Große Heiterkeit.) In diesen Fragen haben wir zu unseren Militärs doch mehr Vertrauen. Aber bei dem Kampf um die Erweiterung der Volksrechte soll Herr v. Heidemann und jederzeit an seiner Seite stehen, und als erstes Ziel unseres gemeinschaftlichen Vorschlags schlage ich das preußische Abgeordnetenhaus vor. Dorthin wollen wir die Torpedos richten, um Freiheit zu legen und dann hineinzuleuchten. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Das preußische Abgeordnetenhaus will jetzt auch über die auswärtige Politik in Deutschland mitbestimmen. Da sollten wir den Spiech umdrehen und von rechts wegeln.

Das Wahlrecht in Preußen und Mecklenburg

rechneint. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Ein trauriges und beschämendes Kapitel ist die Novelle zum Reichsvereinsgefecht. Nach den im Seniorenkonvent gemachten Mitteilungen ist garnicht abzusehen, wann sie kommt. (Stürmische Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten.) Die preußische Regierung verlangt (Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten.) Rufe: „Innen wieder Preußen!“ doch die Novelle ist nur auf die unter § 152 der G.-O. fallenden Arbeiterkategorien erstritten, und nemlich nicht auf die Landarbeiter. (Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten.) Gibt die Reichsregierung hier noch, so sieht sie sich mit ihren wiederholten Erklärungen in den schärfsten Widerspruch. (Sehr wahre! bei den Sozialdemokraten.) Welcher Arbeit soll dann etwa noch Vertraten zu den Erklärungen der Regierung haben? Der Verlauf der Dinge beim Vereinsgesetz erwiedi geradezu den Anschein, als ob die Arbeiter brüderlich werden sollen.

(Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Die Regierung möge das preußische Treiben nicht leicht nehmen, es kann leicht zu geährlichen Explosionen führen. Es gibt ein Maß und eine Grenze in allen Dingen, und diese Grenze überschreitet die Regierung, wenn sie nicht zu ihrer Lustige steht. Das deutsche Volk opfert nicht hunderttausende seiner Söhne für ein vorjähriges Preußen. Es wird jetzt für das Reichs Unabhängigkeit nach außen gekämpft, aber auch um die Freiheit und Unabhängigkeit im Innern. (Lebhafte Beifall links.)

Entschieden muß auch Einspruch erhoben werden gegen die Art, wie gewisse militärische Besitzhaber ihre Stellung aufzufassen. Da muß der Reichskanzler nach dem Rechten sehn. Was von der Stimmung des Volkes abhängt, dabei wie im Krieg deutlich genug erkannt. Deutschlands Sicherheit wird nicht allein auf den Schlachtfeldern entschieden, wenn nicht auch die Überlebenden, vor allem

die Frauen tapfer aushalten.

Die alten Danz sind wie nicht nur den Truppen, sondern auch anderen tapferen Frauen schuldig. Die Hoffnung unserer Feinde auf untreueren wirtschaftlichen Zusammenbruch kann nur in Erfüllung gehen, wenn die Regierung nach allen blöderen Erfahrungen auch jetzt noch nicht mit eisernenfester Energie vorgeht. Die Entente will

Deutschland zum Bettelvolk Europas machen.

Die deutschen Tiefseefahrer haben darauf geantwortet, daß wenn sie zu wählen hätten, zwischen einer so verflisserten Existenz, wie sie der englische Handelsminister ihnen nach dem Kriege zugesagt

hat, und der Existenz im Kriege, so würden sie sich für die Existenz im Kriege entscheiden. Das ist eine deutliche Antwort deutscher Klassenbewußtsein organisierter Arbeiter. (Sehr gut! bei den Soz.) Wir ringen wirklich um unsere Existenz und die Zukunft unserer Kinder. Die Abrechnung mit denen, die unseren Kriegerfamilien lebt das Leben so schmet machen, wird nach dem Kriege gründlich und rücksichtslos vorgenommen werden. (Lebhafte Zustimmung bei den Soz.) Auf Einzelheiten in der Frage der Zensur gebe ich heute nicht ein. Was Ihre Überzeugung an der Stimmung im Lande ausgesetzt verderben kann auch die stärkste Zentralbehörde nicht wieder gut machen. Deshalb ist die schnelle Befreiung des Belagerungszustandes notwendig. (Lebhafte Zustimmung b. d. Soz.)

Wann kommt endlich der Friede,

den alle Völker ersehnen. Auch in Frankreich nimmt die friedliche Stimmung im Volke zu troh der Zensur, die nirgends schlummer gehabt wird als in dieser Bourgeoisie-Republik. Von den offiziellen Vertretern Frankreichs, leider auch von unseren Parteigenossen, hören wir immer wieder, Frankreich und Belgien müsse vereint sein, ehe man in Verhandlungen mit uns eingehen kann. Das ist ein unmögliches Standpunkt. Was nur Resultat der Verhandlungen sein kann, wird hier als Voraussetzung hingelegt. Auf unsere Situation übertragen müßten wir dann sagen: Erst alle Kolonien wieder heraus, alle Seezeuge frei für Deutschland, und dann Verhandlungen! (Sehr gut!) Auf diese Weise kann man den Krieg noch Jahrhunderte fortsetzen. Nein, man muß sowohl als möglich die Verhandlungen beginnen, denn das ist sicher, der Anfang der Verhandlungen ist auch das Ende des Krieges. (Sehr wahre! bei den Soz.) Es besteht ein

Halt gegen Frankreich nirgends in Deutschland.

Der Reichskanzler hat gestern nur mit einem Wort Frankreich erwähnt und da sprach er von dem aufopfernden Mut der französischen Soldaten. Das war ein schönes Wort, wie danken ihm dafür. Aber in Frankreich glaubt man noch immer, daß Deutschland die französische Kultur mit Feuer und Schwert vernichten wolle. Diesen Leuten würde das Handwerk gelegt, wenn in Frankreich bekannt würde, was der ermordete

Jantes zwei Tage vor seinem Tode

an Bandenwelle nach Belgien färbte: „In der Nacht der französischen Regierung läge es, Rußland am Kriege zu verhindern. (Hört! Hört!) Hier treiben alle schändlichen Kräfte zum Kriege, den man führen will zur Erfüllung eines französischen Ehrgesetzes und weil die Börsen in London und Paris auf Petersburg schwören.“ (Lebhafte Hört! Hört!) Der Krieg ist nur möglich geworden durch die Geheimdiplomatie und weil die Völker kein Mitbestimmungsrecht haben. Es ist ein Wahnsinn, ein Verbrechen an der Menschheit. Ich will schließen mit den Worten: Wir lennen unsere Pflicht als Deutsche und als Sozialisten, wir werden unsere Pflicht erfüllen als Sozialisten und als Deutsche. (Lebhafte Beifall bei den Soz.)

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen. Den Abg. Ledebour (Soz. Arb. Gen.) und Liebknecht (wild), die sich über die Wortentziehung beschweren, wird nach kurzen Bemerkungen das Wort zur Geschäftsordnung vom Präsidenten entzogen.

Der Titel 1: „Gehalt des Reichskanzlers“ wird bewilligt.

Die Resolution der Kommission in der U-Bootfrage wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen; die Resolution der Berneckerin zu derselben Frage wird mit derselben Mehrheit abgelehnt.

Der Rest des Ethis des Reichskanzlers und des Aussichtsrichters wird beobachtet erledigt.

Die Petitionen zur U-Bootfrage beantragen die Kommission für erledigt zu erklären.

Abg. Ledebour (Soz. A.): Ich beantrage im Gegensatz zum Antrag der Kommission, über die Petitionen zur Tagessordnung überzugehen, speziell über diejenigen, die die eindringliche Forderung des U-Bootkrieges verlangen. Dadurch würde der soeben gesetzte Schluß des Reichskanzlers wieder gut gemacht werden; denn aus dem eben gesetzten Schluß müssen die Petenten entnehmen, daß im Grunde die Reichskanzlerschaft und die Regierung ganz dasselbe erstreben wie sie. (Der Redner wird mehrfach vom Präsidenten darauf hingewiesen, daß die allgemeine Debatte über die U-Bootfrage jetzt nicht wieder zugelassen werden kann.) Würde zu dem eindringlichen U-Bootkrieg übergegangen werden, wie es die Petenten möchten, so würde das Interesse des Deutschen Volkes in der ganzen Welt auf das schwerste geschädigt werden.

Abg. Dr. David (Soz.) erhebt Widerpruch gegen die Auslegung der U-Boot-Resolution durch Ledebour. Die Resolution enthalte ausdrücklich, daß die berechtigten Interessen der Neutralen geschont werden sollen.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen.

Abg. Dr. Liebknecht (wild): Wiederum ist mir das Wort abgeschnitten worden. Es wäre mir ein Leichtes gewesen, nachzuweisen, daß der Abg. David wissenschaftlich die Unwahrheit gefragt hat. (Große Prädilektionen.) Hierauf verzagt das Haus die Weiterberatung auf Freitag 2 Uhr (Kleine Anfragen, Militär- und Marine-Stat.)

Wiesbadener Theater.

Restaurant - Theater.

Sonntag, 9. April, 1/4 Uhr: „Komödie der Worte“. Halbe Pr. — 1/2 Uhr: „Der Wunsche des Herrn Oberst“.

Schuhwarenhaus.

Grosses Lager aller Sorten Schuhwaren in guter Qualität

zu billigen Preisen.

Anfertigung nach Mass. — Reparaturen gut und billig.

Bernh. Schnütgen, Wellritzstr. 23.

Lieferant des Konsumvereins für Wiesbaden und Umgegend.

Wiesbadener Theater.

Restaurant - Theater.

Sonntag, 9. April, 1/4 Uhr: „Komödie der Worte“. Halbe Pr. —

1/2 Uhr: „Der Wunsche des Herrn Oberst“.

Kommunen Sie zu mir, wenn Sie Schuhe brauchen!

Bekanntmachung betr. Großankauf von Kartoffeln.

Die Stadt gibt — vorbehaltlich jeder weiteren Aenderung — von Freitag den 7. April bis auf weiteres Speisekartoffeln an Großhändler, Bezugsbereinigungen, Konsumvereine

waggonweise den Zentner zu 5.50 Mark ab Güterbahnhof Wiesbaden-West, lose verladen, bahnamtliches Gewicht der Abgangsstation maßgebend, oder den Zentner zu 5.75 Mark, ab städtisches Lager, ab. Säcke sind seitens der Käufer zu stellen. Bestellungen werden im Rathaus, Zimmer 45, 2. Stock — morgens zwischen 10—12 Uhr entgegenommen.

Die Käufer sind verpflichtet, Speisekartoffeln ausschließlich an hiesige Einwohner gegen Empfangnahme der Kartoffelmarken, bezw. der Bezugsscheine für Kartoffeln den Zentner zu 6.05 Mark zugleich 25 Pfennig für die Justierung frei Haus, oder 50 Pfennig für den Kumpf — 8 Pfund zu verkaufen. Kartoffeln für Minderbemittelte zu 40 Pfennig für den Kumpf sind nur an dem städtischen Marktstand zu beziehen.

Die von den Kartoffelhändlern eingelösten Kartoffelmarken (zu je 100 Stück zusammengebunden) und die Bezugsscheine sind jeden Montag morgen zwischen 10—12 Uhr im Rathaus, Zimmer 45, 2. Stock, zwangsweise abzurechnen. Zuüberhandlungen werden unmöglich verfolgt und ziehen Bestrafungen nach den besonderen scharfen Bestimmungen nach sich.

Wiesbaden, den 6. April 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung betr. Kleineinkauf von Kartoffeln.

Von Montag den 10. April et. ob werden sämtliche Kartoffelmarken, also auch die Marken VII und VIII für gültig erklärt. Der Bedarf an Kartoffeln entsprechend der vorhandenen Marken soll auf einmal eingedeckt werden. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß diese Menge bis Sonntag den 30. April et. reichen muss.

Höflich. Anhalten se. die bisher ihre Bestellungen gegen Vorabauszahlung im Rathaus auf Zimmer 47 gemacht haben, erhalten von Montag den 10. an Bezugsscheine für den wöchentlichen Gefüll im Festsaal des Rathauses.

Kartoffeln, der Kumpf zu 50 Pfennig und der Zentner zu 8.05 Mark zugleich 25 Pfennig für die Justierung frei Haus, sind gegen Abgabe der Kartoffelmarken bzw. der Bezugsscheine bei den hiesigen Kartoffelhändlern zu kaufen. Am Marktstand werden nur noch Kartoffeln für die minderbemittelte Bevölkerung, der Kumpf zu 40 Pfennig, abgegeben.

Wiesbaden, den 6. April 1916.

Der Magistrat.

Ihr eigener Schaden

ist es, wenn Sie bei den teuren Zeiten nicht die Gelegenheit ergreifen, billig einzukaufen.

Schuhhaus DEUSER

Wiesbaden, Bleichstrasse 5

neben Hotel Vater Rhein.

Freidenker-Verein (E.V.) Wiesbaden

Sonntag, 9. April, nachmittags 2 Uhr;

Freizeit! „Schwabacherstrasse 10“

biente und hörst die Stimme Deutschlands, und Deutschland bedeutet deutsches Volk! Gewiss ist es wahr, die Feuerung in Deutschland ist schlimm; gewogenes Vaterlandsschutz ist es, was die Wachter mit dem Volk teilen. Sie obigeschreiten ist heiligste Pflicht der Republik und Volksverteidigung. Die Feuerung schlägt es aber in allen Ländern als Folgeerscheinung des Krieges voran; sie berührt zwar zum Teil auf Wieder gewisslosen Wunden im Staat, aber zum größten Teil auf dem Krieg selbst, der speziell Deutschland die Einsicht unterbindet. Aber deshalb darf es nicht geschehen, dass sich Deutschland unterwarf; es darf keinen Völkervertreter einschließen, so zu handeln, wie es Freunde und Freunde gehen lassen. Anderer ist aber, je besser; jedes Opfer, das fällt, braucht die Kinder als mächtiges Bild des Ganges nach dem Kriege. Aber nicht Friede, der die Rechtschafft verlangt, nicht ein Frieden, der einen neuen Krieg in sich bringt. Das muss unsere Politik sein. Schon dem Volke gegen Willkür und Ausbeutung! Zugleich gelingt Einigkeit und Geschlossenheit des Volkes und Einigkeit und Geschlossenheit der Partei, um diesen Frieden und dieses Ziel zu erlangen. Welche ist unsere Gegner nicht, dann müssen wir eben ausdrücken, und dann muss es kommen und wird kommen, ob sie wollen oder nicht. Große Aufgaben stehen jetzt, aber ich rechne noch dem Kriege an. Partei zu lösen bevor, soll das deutsche Volk, soll die Arbeiterschaft nicht zum Spielball unserer Feinde werden. Schon wie also zunächst unser Volk gegen unsere ausländischen Feinde, verschafft mir dann unsere Kraft nach dem Kriege im Interesse dieser, die im Volke ihre ganze Hoffnung auf die Partei sehen! Bereits nicht unsere betrübliche Bewegung zum Gaudium unserer Feinde! Schon wie die Freien in gemeinsamer Arbeit für die Zukunft! Dann wird es auch die letzte Krieg sein, der ausgetragen wird.

Dieselbe Tonart überraschen die anderen Briefe an, sie bringen dieselben Gründe vor. Hier eine Probe:

Wie weit die Gegner im Osten und Westen noch davon entfernt sind, ob sie bestrebt zu halten oder auch nur eingesehen, dass sie Deutschland nicht besiegen können, zeigen deren immer wiederholten Schilderungen. Deutschland auf die Knie zu bringen und es politisch und wirtschaftlich vernichten zu wollen. Da mag man den Frieden noch so sehr aus tiefer Seele herbeiwünschen — und Welch fühlender Mensch hätte das nicht? — es bleibt unter diesen Umständen nichts anderes übrig, als den Kampf fortzuführen, bis auch die Nachbarstaaten der feindlichen Staaten überzeugt sind, dass es ihnen nicht gelingen wird, Deutschland niederrzutragen, und das es auch für sie besser ist, Frieden zu machen. Das ist freilich eine furchtbare, verhängnisvolle Situation für die Völker; aber es hilft nichts, vor ihr die Augen zu schließen; man muss mutig und offen die Konsequenzen daraus ziehen. Auch für die eigene Kinderheit in den sozialdemokratischen Reichstagsfraktionen gilt das. Auch ich, sowie meine Freunde, die schon seit Beginn dieses verheerenden Weltkrieges im Felde stehen und mit unserem Leben für das Vaterland und die Vaterlandsgliederten kämpfen, würden freudig dem Frieden entgegensehen, aber einem sozialen, der die freie Entwicklung unseres Weltkampfes nicht hemmt. In dieser schweren Stunde ist es Pflicht eines jeden, seine ganze Kraft einzusetzen durch eine geschlossene Einheit im Reichstage, um den Krieg nicht noch zu verlängern. Wer aber die Geschlossenheit der Revolution spricht, der fordert nicht den Frieden, sondern stützt den Frieden des Ausgrot.

Beide Briefschreiber stehen von Anfang im Feld, der eine war verwundet, der zweite steht jetzt dort, wo es am heftigsten hergeht. Nun noch wirken Wunden wegen Mangel nicht alles bringen, die Briefe sind ja aber auch alle aus dem gleichen Geist geboren) ein Stück aus dem Urteil eines Kriegers, der verwundet hinter der Westfront liegt. Nun hat, wie er schreibt, seit Becks Tod sein Parteidienst so hart getroffen, wie die Kunde von der Spaltung:

„Zunächst war uns die Partei das Banne, zu dem wir treulich und glaubig aufgebaut. Wollten uns in Friedenszeiten das nämliche erschopfende Elend der Massen, ihre teilweise Unwissenheit niederdrücken; wollten uns der Hohn und die Vorurtheile der Gegner die Hände in den Schoß drücken; die Partei gab uns immer wieder Kraft und Mut. Wenn wir draußen in den Schlachtfeldern lagen, das Geröch im Anschlag auf Gedanken wie es selbig, wenn die Geschüsse drohten, Vermummte um Hilfe riefen, wenn Sterbende und das dunkle Chaos uns zu vernichten drohte; so war die Partei, der Sozialismus der Hoffnungströster, der uns eins zum Ziel führen wurde. Wie oft sind die Unterstände widergedehnt von den Namen Hebel, Jahn, Prolet, Leben! Und ob uns einmal in einer besiegten nachfranzösischen Stadt ein paar Sünder an einer Straßenecke die „Internationale“ vorsingen, da lebten wir auf, da flammten unsere Herzen, doch wie jene Stunde nie vergessen können.“

So oft wie draußen im Felde von dem Parteidienst lesen, wurden wir unwillig. Gibt es denn für einen Deinen oder Hosse nichts anderes in Deutschland zu tun, als sich gegenwärtig Tag für Tag zu beschäftigen, teils gar in bürgerlichen Platten? Gott! Ein Ereignis, das die ganze Welt in ihren Grundfesten erschüttert, es kann nicht ohne Einwirkung auf die Partei bleiben. Au nicht aber das Ziel und Streben des Sozialismus ein so hohes, schönes und gewaltiges, bez nicht vor ihm die verfehlten Weihungen des Tages verblassen müssen? An der gemeinsamen Zukunft wird sich auch bald wieder die Internationale emporkämpfen. So trösteten wie uns. Daraus waren es auch nur wenige von der Front, die es möglic hielten, ihre Stimme geläufig zu machen. Wie glaubten wir an eine Spaltung und tun es auch heute nicht. Noch viel weniger ahnten wir einen Disziplinärbruch derer, die das Volk zu ihrer Rüttelnen machte. Das höchste Gut verunsicherte die Bevölkerung in ihren Höhlen. Sozialistisch, sie haben es gar schlecht verweilt. Als wir das Unglaubliche hörten, sagte mir ein Parteigenosse, der neben mir im Zug saß: „Gib mir noch das Jahrzehnt von Heute zu Haus, ich kann und treppauf gelangen, um einen Ansänger zu werben!“ Gehen wir dazu jeden als Vertrüger gerüntzen, der es einmal in Partei oder Gemeinschaft mögte, neben der Rechtlichkeit einen befürworten Lang zu spielen?“ Die Worte sollten sich die Arbeiters hinter die Oden stecken. Nie und nimmer wird es für ihr vornehmes Tun am 24. März eine Entschuldigung geben.

Ob die Bewilligung des Kriegsbedarf recht ist oder nicht, darüber wollen wir hier nichts sagen. Die Zukunft wird es lehren, wenn alle Partei aufgestellt sind. Das eine oder andere wir bestimmen: kein einziger von allen, die an der Front stehen, denkt daran, sein Vaterland im Stich zu lassen, trotzdem jedoch des Krieges ist bis oben hin, Menschen haben wie uns in Friedenszeiten das Recht auf Heimat und Vaterland freiwillig machen lassen. Sollen wir uns unsere Städte und Plätze verunsichern und niederkrennen lassen? Darin kann uns fehlt die rechtloseste Regierung nicht untersetzen. Das wie mit den obengenannten haben, nicht auf einem anderen Blatt.

Wir glauben, die Kinderheit läuft sich von solchen Stimmungen trennen. Es gibt heute im bürgerlichen Lager mindestens so viele Freundschaften, als wir Sozialdemokraten es allezeit sind.

Der Genoss Schubert weiter, wie achtsame rabiatische Falzironen, denen er auch in der Front begegnete, wenn sieben würden, dass die Sozialdemokraten Dummbheiten machen, von deren Anteilung dürfen wir uns aber doch nicht aufzuhören lassen: „Die Kinderheit in der Partei möge sich nicht von Stimmen verführen lassen. Will sie aber konsequent sein, dann muss sie sich weigern, auch nur eine Schippe anzutüpfen, die dazu dient, einen Schlägergraben anzubauen!“

Sloß um die Stimmung der Freunde an der Front darzulegen, drohten wir die Briefstellen. Achieden, Frieden möchten alle haben. Über ihnen däucht, das Handeln der Opposition sei das verfehlteste Mittel, zum Frieden an gelangen.

Die Riesenheringsfänge im Skagerak.

Aus Süden wird dem „Berl. Tagbl.“ berichtet: Bei den ungeheuren Heringsfangen, die im Monat März und früher von deutschen Fischern an den Küsten Schleswig-Holsteins und in den dänischen Gewässern gemacht werden sind und bei der großen Belastung der schwedischen Fangplätze an den deutschen Märkten, zum

Beispiel nach Bremen, ist es eine aussichtsreiche Erde, dass Heringe und Spraten fortgesetzt noch im Preise stehen und die Preise noch immer steigen. Auch die momentane gute Zukunft der großen Heringe aus Rumänien hat die Preisbildung nicht beeinflusst. Anfang März sind im Slagetasche von Heringsschiffen angebrachte Heringssäcke gebrachten worden, deren Wert an einem einzigen Tage beträgt drei Viertel Millionen Mark betrug. Jetzt ist die Heringsschifferei im Slagetasche bedeutet, die Fische sind begehrte. Es wird bestimmt gegeben, dass viele Boote in den Bogen einen Ertrag von über 25.000 Mark erzielten und das ganz junge, eben als neuemtertierte Fische im Monat März 300 Mark ausgeschlagen erhalten haben. Es wird weiter bestrebt, dass die Heringe alle Erwartungen übertrafen, dass der Hering, der Heringsschifferei einen sonstigen wahren Jahresdurchschnitt gebracht habe und das in früheren Jahren ein Beispiel des lebhaften Gewinnes einer kleinen Heringe und Spratenpreise. Vor dem Vertrage waren Zeiten, in denen von den Fischen für das Land Heringe & Spraten und damit gefordert wurden; waren diese gar zu gering, dann mussten wir eben ausdrücken, und dann muss es kommen und wird kommen, ob sie wollen oder nicht. Große Aufgaben stehen jetzt, aber ich rechne noch dem Kriege an. Partei zu lösen bevor, soll das deutsche Volk, soll die Arbeiterschaft nicht zum Spielball unserer Feinde werden. Schon wie also zunächst unser Volk gegen unsere ausländischen Feinde, verschafft mir dann unsere Kraft nach dem Kriege, der einen neuen Krieg in sich bringt. Das muss unsere Politik sein. Schon dem Volke gegen Willkür und Ausbeutung! Zugleich gelingt Einigkeit und Geschlossenheit des Volkes und Einigkeit und Geschlossenheit der Partei, um diesen Frieden und dieses Ziel zu erlangen. Welche ist unsere Gegner nicht, dann müssen wir eben ausdrücken, und dann muss es kommen, ob sie wollen oder nicht. Große Aufgaben stehen jetzt, aber ich rechne noch dem Kriege an. Partei zu lösen bevor, soll das deutsche Volk, soll die Arbeiterschaft nicht zum Spielball unserer Feinde werden. Schon wie also zunächst unser Volk gegen unsere ausländischen Feinde, verschafft mir dann unsere Kraft nach dem Kriege, der einen neuen Krieg in sich bringt. Das muss unsere Politik sein. Schon dem Volke gegen Willkür und Ausbeutung! Zugleich gelingt Einigkeit und Geschlossenheit des Volkes und Einigkeit und Geschlossenheit der Partei, um diesen Frieden und dieses Ziel zu erlangen. Welche ist unsere Gegner nicht, dann müssen wir eben ausdrücken, und dann muss es kommen, ob sie wollen oder nicht. Große Aufgaben stehen jetzt, aber ich rechne noch dem Kriege an. Partei zu lösen bevor, soll das deutsche Volk, soll die Arbeiterschaft nicht zum Spielball unserer Feinde werden. Schon wie also zunächst unser Volk gegen unsere ausländischen Feinde, verschafft mir dann unsere Kraft nach dem Kriege, der einen neuen Krieg in sich bringt. Das muss unsere Politik sein. Schon dem Volke gegen Willkür und Ausbeutung! Zugleich gelingt Einigkeit und Geschlossenheit des Volkes und Einigkeit und Geschlossenheit der Partei, um diesen Frieden und dieses Ziel zu erlangen. Welche ist unsere Gegner nicht, dann müssen wir eben ausdrücken, und dann muss es kommen, ob sie wollen oder nicht. Große Aufgaben stehen jetzt, aber ich rechne noch dem Kriege an. Partei zu lösen bevor, soll das deutsche Volk, soll die Arbeiterschaft nicht zum Spielball unserer Feinde werden. Schon wie also zunächst unser Volk gegen unsere ausländischen Feinde, verschafft mir dann unsere Kraft nach dem Kriege, der einen neuen Krieg in sich bringt. Das muss unsere Politik sein. Schon dem Volke gegen Willkür und Ausbeutung! Zugleich gelingt Einigkeit und Geschlossenheit des Volkes und Einigkeit und Geschlossenheit der Partei, um diesen Frieden und dieses Ziel zu erlangen. Welche ist unsere Gegner nicht, dann müssen wir eben ausdrücken, und dann muss es kommen, ob sie wollen oder nicht. Große Aufgaben stehen jetzt, aber ich rechne noch dem Kriege an. Partei zu lösen bevor, soll das deutsche Volk, soll die Arbeiterschaft nicht zum Spielball unserer Feinde werden. Schon wie also zunächst unser Volk gegen unsere ausländischen Feinde, verschafft mir dann unsere Kraft nach dem Kriege, der einen neuen Krieg in sich bringt. Das muss unsere Politik sein. Schon dem Volke gegen Willkür und Ausbeutung! Zugleich gelingt Einigkeit und Geschlossenheit des Volkes und Einigkeit und Geschlossenheit der Partei, um diesen Frieden und dieses Ziel zu erlangen. Welche ist unsere Gegner nicht, dann müssen wir eben ausdrücken, und dann muss es kommen, ob sie wollen oder nicht. Große Aufgaben stehen jetzt, aber ich rechne noch dem Kriege an. Partei zu lösen bevor, soll das deutsche Volk, soll die Arbeiterschaft nicht zum Spielball unserer Feinde werden. Schon wie also zunächst unser Volk gegen unsere ausländischen Feinde, verschafft mir dann unsere Kraft nach dem Kriege, der einen neuen Krieg in sich bringt. Das muss unsere Politik sein. Schon dem Volke gegen Willkür und Ausbeutung! Zugleich gelingt Einigkeit und Geschlossenheit des Volkes und Einigkeit und Geschlossenheit der Partei, um diesen Frieden und dieses Ziel zu erlangen. Welche ist unsere Gegner nicht, dann müssen wir eben ausdrücken, und dann muss es kommen, ob sie wollen oder nicht. Große Aufgaben stehen jetzt, aber ich rechne noch dem Kriege an. Partei zu lösen bevor, soll das deutsche Volk, soll die Arbeiterschaft nicht zum Spielball unserer Feinde werden. Schon wie also zunächst unser Volk gegen unsere ausländischen Feinde, verschafft mir dann unsere Kraft nach dem Kriege, der einen neuen Krieg in sich bringt. Das muss unsere Politik sein. Schon dem Volke gegen Willkür und Ausbeutung! Zugleich gelingt Einigkeit und Geschlossenheit des Volkes und Einigkeit und Geschlossenheit der Partei, um diesen Frieden und dieses Ziel zu erlangen. Welche ist unsere Gegner nicht, dann müssen wir eben ausdrücken, und dann muss es kommen, ob sie wollen oder nicht. Große Aufgaben stehen jetzt, aber ich rechne noch dem Kriege an. Partei zu lösen bevor, soll das deutsche Volk, soll die Arbeiterschaft nicht zum Spielball unserer Feinde werden. Schon wie also zunächst unser Volk gegen unsere ausländischen Feinde, verschafft mir dann unsere Kraft nach dem Kriege, der einen neuen Krieg in sich bringt. Das muss unsere Politik sein. Schon dem Volke gegen Willkür und Ausbeutung! Zugleich gelingt Einigkeit und Geschlossenheit des Volkes und Einigkeit und Geschlossenheit der Partei, um diesen Frieden und dieses Ziel zu erlangen. Welche ist unsere Gegner nicht, dann müssen wir eben ausdrücken, und dann muss es kommen, ob sie wollen oder nicht. Große Aufgaben stehen jetzt, aber ich rechne noch dem Kriege an. Partei zu lösen bevor, soll das deutsche Volk, soll die Arbeiterschaft nicht zum Spielball unserer Feinde werden. Schon wie also zunächst unser Volk gegen unsere ausländischen Feinde, verschafft mir dann unsere Kraft nach dem Kriege, der einen neuen Krieg in sich bringt. Das muss unsere Politik sein. Schon dem Volke gegen Willkür und Ausbeutung! Zugleich gelingt Einigkeit und Geschlossenheit des Volkes und Einigkeit und Geschlossenheit der Partei, um diesen Frieden und dieses Ziel zu erlangen. Welche ist unsere Gegner nicht, dann müssen wir eben ausdrücken, und dann muss es kommen, ob sie wollen oder nicht. Große Aufgaben stehen jetzt, aber ich rechne noch dem Kriege an. Partei zu lösen bevor, soll das deutsche Volk, soll die Arbeiterschaft nicht zum Spielball unserer Feinde werden. Schon wie also zunächst unser Volk gegen unsere ausländischen Feinde, verschafft mir dann unsere Kraft nach dem Kriege, der einen neuen Krieg in sich bringt. Das muss unsere Politik sein. Schon dem Volke gegen Willkür und Ausbeutung! Zugleich gelingt Einigkeit und Geschlossenheit des Volkes und Einigkeit und Geschlossenheit der Partei, um diesen Frieden und dieses Ziel zu erlangen. Welche ist unsere Gegner nicht, dann müssen wir eben ausdrücken, und dann muss es kommen, ob sie wollen oder nicht. Große Aufgaben stehen jetzt, aber ich rechne noch dem Kriege an. Partei zu lösen bevor, soll das deutsche Volk, soll die Arbeiterschaft nicht zum Spielball unserer Feinde werden. Schon wie also zunächst unser Volk gegen unsere ausländischen Feinde, verschafft mir dann unsere Kraft nach dem Kriege, der einen neuen Krieg in sich bringt. Das muss unsere Politik sein. Schon dem Volke gegen Willkür und Ausbeutung! Zugleich gelingt Einigkeit und Geschlossenheit des Volkes und Einigkeit und Geschlossenheit der Partei, um diesen Frieden und dieses Ziel zu erlangen. Welche ist unsere Gegner nicht, dann müssen wir eben ausdrücken, und dann muss es kommen, ob sie wollen oder nicht. Große Aufgaben stehen jetzt, aber ich rechne noch dem Kriege an. Partei zu lösen bevor, soll das deutsche Volk, soll die Arbeiterschaft nicht zum Spielball unserer Feinde werden. Schon wie also zunächst unser Volk gegen unsere ausländischen Feinde, verschafft mir dann unsere Kraft nach dem Kriege, der einen neuen Krieg in sich bringt. Das muss unsere Politik sein. Schon dem Volke gegen Willkür und Ausbeutung! Zugleich gelingt Einigkeit und Geschlossenheit des Volkes und Einigkeit und Geschlossenheit der Partei, um diesen Frieden und dieses Ziel zu erlangen. Welche ist unsere Gegner nicht, dann müssen wir eben ausdrücken, und dann muss es kommen, ob sie wollen oder nicht. Große Aufgaben stehen jetzt, aber ich rechne noch dem Kriege an. Partei zu lösen bevor, soll das deutsche Volk, soll die Arbeiterschaft nicht zum Spielball unserer Feinde werden. Schon wie also zunächst unser Volk gegen unsere ausländischen Feinde, verschafft mir dann unsere Kraft nach dem Kriege, der einen neuen Krieg in sich bringt. Das muss unsere Politik sein. Schon dem Volke gegen Willkür und Ausbeutung! Zugleich gelingt Einigkeit und Geschlossenheit des Volkes und Einigkeit und Geschlossenheit der Partei, um diesen Frieden und dieses Ziel zu erlangen. Welche ist unsere Gegner nicht, dann müssen wir eben ausdrücken, und dann muss es kommen, ob sie wollen oder nicht. Große Aufgaben stehen jetzt, aber ich rechne noch dem Kriege an. Partei zu lösen bevor, soll das deutsche Volk, soll die Arbeiterschaft nicht zum Spielball unserer Feinde werden. Schon wie also zunächst unser Volk gegen unsere ausländischen Feinde, verschafft mir dann unsere Kraft nach dem Kriege, der einen neuen Krieg in sich bringt. Das muss unsere Politik sein. Schon dem Volke gegen Willkür und Ausbeutung! Zugleich gelingt Einigkeit und Geschlossenheit des Volkes und Einigkeit und Geschlossenheit der Partei, um diesen Frieden und dieses Ziel zu erlangen. Welche ist unsere Gegner nicht, dann müssen wir eben ausdrücken, und dann muss es kommen, ob sie wollen oder nicht. Große Aufgaben stehen jetzt, aber ich rechne noch dem Kriege an. Partei zu lösen bevor, soll das deutsche Volk, soll die Arbeiterschaft nicht zum Spielball unserer Feinde werden. Schon wie also zunächst unser Volk gegen unsere ausländischen Feinde, verschafft mir dann unsere Kraft nach dem Kriege, der einen neuen Krieg in sich bringt. Das muss unsere Politik sein. Schon dem Volke gegen Willkür und Ausbeutung! Zugleich gelingt Einigkeit und Geschlossenheit des Volkes und Einigkeit und Geschlossenheit der Partei, um diesen Frieden und dieses Ziel zu erlangen. Welche ist unsere Gegner nicht, dann müssen wir eben ausdrücken, und dann muss es kommen, ob sie wollen oder nicht. Große Aufgaben stehen jetzt, aber ich rechne noch dem Kriege an. Partei zu lösen bevor, soll das deutsche Volk, soll die Arbeiterschaft nicht zum Spielball unserer Feinde werden. Schon wie also zunächst unser Volk gegen unsere ausländischen Feinde, verschafft mir dann unsere Kraft nach dem Kriege, der einen neuen Krieg in sich bringt. Das muss unsere Politik sein. Schon dem Volke gegen Willkür und Ausbeutung! Zugleich gelingt Einigkeit und Geschlossenheit des Volkes und Einigkeit und Geschlossenheit der Partei, um diesen Frieden und dieses Ziel zu erlangen. Welche ist unsere Gegner nicht, dann müssen wir eben ausdrücken, und dann muss es kommen, ob sie wollen oder nicht. Große Aufgaben stehen jetzt, aber ich rechne noch dem Kriege an. Partei zu lösen bevor, soll das deutsche Volk, soll die Arbeiterschaft nicht zum Spielball unserer Feinde werden. Schon wie also zunächst unser Volk gegen unsere ausländischen Feinde, verschafft mir dann unsere Kraft nach dem Kriege, der einen neuen Krieg in sich bringt. Das muss unsere Politik sein. Schon dem Volke gegen Willkür und Ausbeutung! Zugleich gelingt Einigkeit und Geschlossenheit des Volkes und Einigkeit und Geschlossenheit der Partei, um diesen Frieden und dieses Ziel zu erlangen. Welche ist unsere Gegner nicht, dann müssen wir eben ausdrücken, und dann muss es kommen, ob sie wollen oder nicht. Große Aufgaben stehen jetzt, aber ich rechne noch dem Kriege an. Partei zu lösen bevor, soll das deutsche Volk, soll die Arbeiterschaft nicht zum Spielball unserer Feinde werden. Schon wie also zunächst unser Volk gegen unsere ausländischen Feinde, verschafft mir dann unsere Kraft nach dem Kriege, der einen neuen Krieg in sich bringt. Das muss unsere Politik sein. Schon dem Volke gegen Willkür und Ausbeutung! Zugleich gelingt Einigkeit und Geschlossenheit des Volkes und Einigkeit und Geschlossenheit der Partei, um diesen Frieden und dieses Ziel zu erlangen. Welche ist unsere Gegner nicht, dann müssen wir eben ausdrücken, und dann muss es kommen, ob sie wollen oder nicht. Große Aufgaben stehen jetzt, aber ich rechne noch dem Kriege an. Partei zu lösen bevor, soll das deutsche Volk, soll die Arbeiterschaft nicht zum Spielball unserer Feinde werden. Schon wie also zunächst unser Volk gegen unsere ausländischen Feinde, verschafft mir dann unsere Kraft nach dem Kriege, der einen neuen Krieg in sich bringt. Das muss unsere Politik sein. Schon dem Volke gegen Willkür und Ausbeutung! Zugleich gelingt Einigkeit und Geschlossenheit des Volkes und Einigkeit und Geschlossenheit der Partei, um diesen Frieden und dieses Ziel zu erlangen. Welche ist unsere Gegner nicht, dann müssen wir eben ausdrücken, und dann muss es kommen, ob sie wollen oder nicht. Große Aufgaben stehen jetzt, aber ich rechne noch dem Kriege an. Partei zu lösen bevor, soll das deutsche Volk, soll die Arbeiterschaft nicht zum Spielball unserer Feinde werden. Schon wie also zunächst unser Volk gegen unsere ausländischen Feinde, verschafft mir dann unsere Kraft nach dem Kriege, der einen neuen Krieg in sich bringt. Das muss unsere Politik sein. Schon dem Volke gegen Willkür und Ausbeutung! Zugleich gelingt Einigkeit und Geschlossenheit des Volkes und Einigkeit und Geschlossenheit der Partei, um diesen Frieden und dieses Ziel zu erlangen. Welche ist unsere Gegner nicht, dann müssen wir eben ausdrücken, und dann muss es kommen, ob sie wollen oder nicht. Große Aufgaben stehen jetzt, aber ich rechne noch dem Kriege an. Partei zu lösen bevor, soll das deutsche Volk, soll die Arbeiterschaft nicht zum Spielball unserer Feinde werden. Schon wie also zunächst unser Volk gegen unsere ausländischen Feinde, verschafft mir dann unsere Kraft nach dem Kriege, der einen neuen Krieg in sich bringt. Das muss unsere Politik sein. Schon dem Volke gegen Willkür und Ausbeutung! Zugleich gelingt Einigkeit und Geschlossenheit des Volkes und Einigkeit und Geschlossenheit der Partei, um diesen Frieden und dieses Ziel zu erlangen. Welche ist unsere Gegner nicht, dann müssen wir eben ausdrücken, und dann muss es kommen, ob sie wollen oder nicht. Große Aufgaben stehen jetzt, aber ich rechne noch dem Kriege an. Partei zu lösen bevor, soll das deutsche Volk, soll die Arbeiterschaft nicht zum Spielball unserer Feinde werden. Schon wie also zunächst unser Volk gegen unsere ausländischen Feinde, verschafft mir dann unsere Kraft nach dem Kriege, der einen neuen Krieg in sich bringt. Das muss unsere Politik sein. Schon dem Volke gegen Willkür und Ausbeutung! Zugleich gelingt Einigkeit und Geschlossenheit des Volkes und Einigkeit und Geschlossenheit der Partei, um diesen Frieden und dieses Ziel zu erlangen. Welche ist unsere Gegner nicht, dann müssen wir eben ausdrücken, und dann muss es kommen, ob sie wollen oder nicht. Große Aufgaben stehen jetzt, aber ich rechne noch dem Kriege an. Partei zu lösen bevor, soll das deutsche Volk, soll die Arbeiterschaft nicht zum Spielball unserer Feinde werden. Schon wie also zunächst unser Volk gegen unsere ausländischen Feinde, verschafft mir dann unsere Kraft nach dem Kriege, der einen neuen Krieg in sich bringt. Das muss unsere Politik sein. Schon dem Volke gegen Willkür und Ausbeutung! Zugleich gelingt Einigkeit und Geschlossenheit des Volkes und Einigkeit und Geschlossenheit der Partei, um diesen Frieden und dieses Ziel zu erlangen. Welche ist unsere Gegner nicht, dann müssen wir eben ausdrücken, und dann muss es kommen, ob sie wollen oder nicht. Große Aufgaben stehen jetzt, aber ich rechne noch dem Kriege an. Partei zu lösen bevor, soll das deutsche Volk, soll die Arbeiterschaft nicht zum Spielball unserer Feinde werden. Schon wie also zunächst unser Volk gegen unsere ausländischen Feinde, verschafft mir dann unsere Kraft nach dem Kriege, der einen neuen Krieg in sich bringt. Das muss unsere Politik sein. Schon dem Volke gegen Willkür und Ausbeutung! Zugleich gelingt Einigkeit und Geschlossenheit des Volkes und Einigkeit und Geschlossenheit der Partei, um diesen Frieden und dieses Ziel zu erlangen. Welche ist unsere Gegner nicht, dann müssen wir eben ausdrücken, und dann muss es kommen, ob sie wollen oder nicht. Große Aufgaben stehen jetzt, aber ich rechne noch dem Kriege an. Partei zu lösen bevor, soll das deutsche Volk, soll die Arbeiterschaft nicht zum Spielball unserer Feinde werden. Schon wie also zunächst unser Volk gegen unsere ausländischen Feinde, verschafft mir dann unsere Kraft nach dem Kriege, der einen neuen Krieg in sich bringt. Das muss unsere Politik sein. Schon dem Volke gegen Willkür und Ausbeutung! Zugleich gelingt Einigkeit und Geschlossenheit des Volkes und Einigkeit und Geschlossenheit der Partei, um diesen Frieden und dieses Ziel zu erlangen. Welche ist unsere Gegner nicht, dann müssen wir eben ausdrücken, und dann muss es kommen, ob sie wollen oder nicht. Große Aufgaben stehen jetzt, aber ich rechne noch dem Kriege an. Partei zu lösen bevor, soll das deutsche Volk, soll die Arbeiterschaft nicht zum Spielball unserer Feinde werden. Schon wie also zunächst unser Volk gegen unsere ausländischen Feinde, verschafft mir dann unsere Kraft nach dem Kriege, der einen neuen Krieg in sich bringt. Das muss unsere Politik sein. Schon dem Volke gegen Willkür und Ausbeutung! Zugleich gelingt Einigkeit und Geschlossenheit des Volkes und Einigkeit und Geschlossenheit der Partei, um diesen Frieden und dieses Ziel zu erlangen. Welche ist unsere Gegner nicht, dann müssen wir eben ausdrücken, und dann muss es kommen, ob sie wollen oder nicht. Große Aufgaben stehen jetzt, aber ich rechne noch dem Kriege an. Partei zu lösen bevor, soll das deutsche Volk, soll die Arbeiterschaft nicht zum Spielball unserer Feinde werden. Schon wie also zunächst unser Volk gegen unsere ausländischen Feinde, verschafft mir dann unsere Kraft nach dem Kriege, der einen neuen Krieg in sich bringt. Das muss unsere Politik sein. Schon dem Volke gegen Willkür und Ausbeutung! Zugleich gelingt Einigkeit und Geschlossenheit des Volkes und Einigkeit und Geschlossenheit der Partei, um diesen Frieden und dieses Ziel zu erlangen. Welche ist unsere Gegner nicht, dann müssen wir eben ausdrücken, und dann muss es kommen, ob sie wollen oder nicht. Große Aufgaben stehen jetzt, aber ich rechne noch dem Kriege an. Partei zu lösen bevor, soll das deutsche Volk, soll die Arbeiterschaft nicht zum Spielball unserer Feinde werden. Schon wie also zunächst unser Volk gegen unsere ausländischen Feinde, verschaff

Sackanzüge

in neuen prachtvollen

Farben, Formen und Mustern.

Preislagen:

22	25	28	30	33	35	38
40	42	45	48	50	54	60
65	68	70	75	80	bis	100

Sport-Anzüge

vorzügliche widerstandsfähige Qualitäten in grosser Auswahl

Preise: Mk. 25.- bis 75.-

CARSCH

Liebfrauenstraße 8-10

Neue Kräme 27

Höchst a.M. Königsteinerstr. 5

Sonntag den 9. April 1916, mittags 12 Uhr,
im großen Saale des Zoologischen Gartens:

Große

Öffentliche Volksversammlung für Männer und Frauen.

Tagesordnung:

„Die neuen Steuern im Deutschen Reichstage“.

Referent: Herr Reichstagsabgeordneter Hildenbrand (Stuttgart)

Männer und Frauen von Frankfurt a. M.! Der Reichstag steht im Begriffe, neue Steuern zu beschließen. Es muss aber dafür gesorgt werden, dass die neue Steuerbelastung, wenn schon die Notwendigkeit derselben anerkannt werden muss, auf die tragfähigen Schultern gelegt wird.

Wir halten es für dringend angebracht, dass die Frankfurter Bevölkerung ihre Meinung zu der Ausbringung dieser Mittel zum Ausdruck bringt.

Der größte Einfluss auf diese Gesetzesvorlage wird durch Massenbesuch dieser Versammlung erreicht werden.

Der Vorstand des Sozialdem. Vereins Frankfurt a. M.

Trinkt Frankfurter Bürgerbräu!

Karl Winnen

Telephon H.1353 206 Berger Strasse 206 Ecke Saalburgstr.

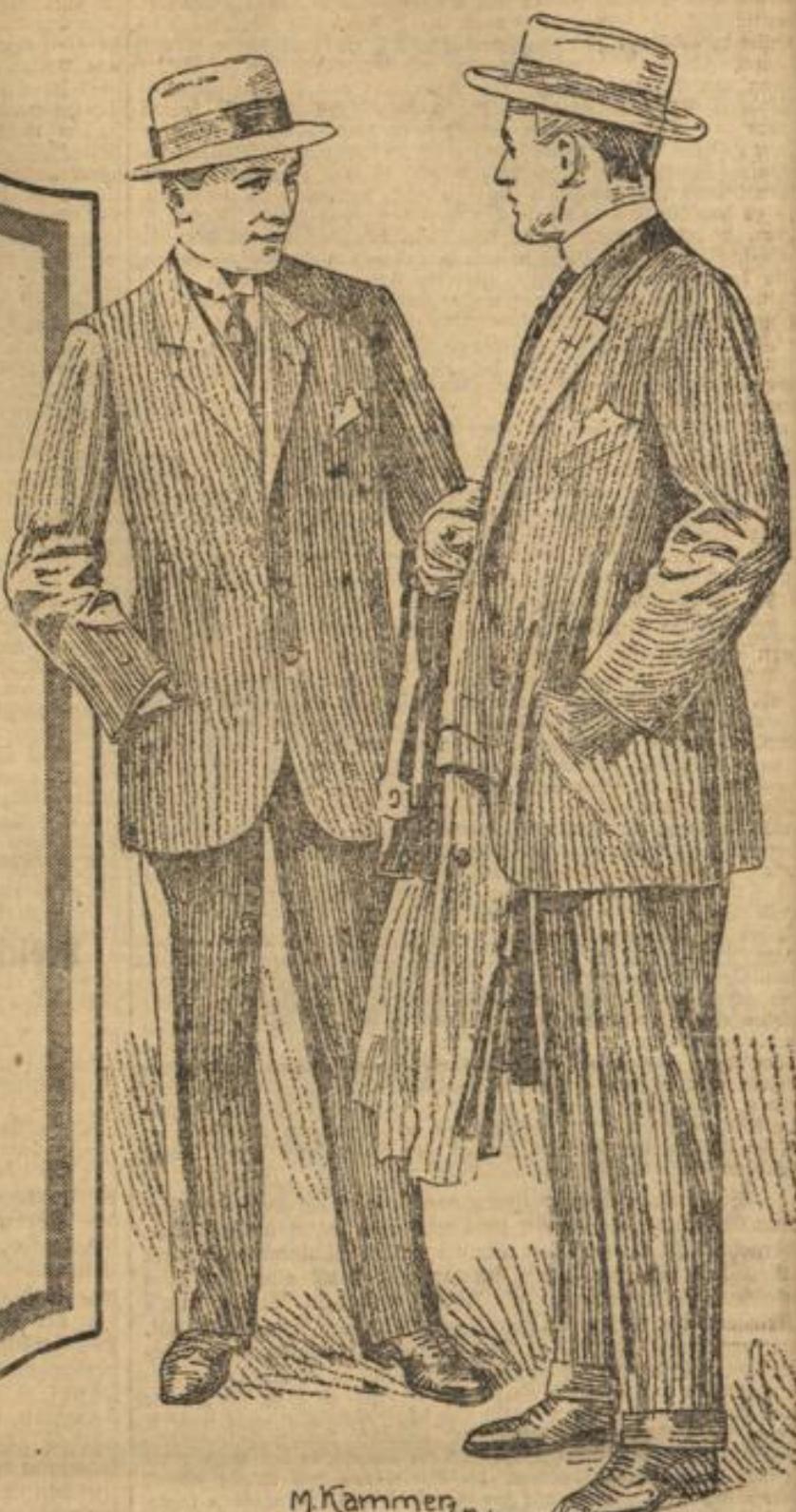
Zur Konfirmation

schwarze und farbige Konfirmanden- u. Vorstell-Anzüge.

Grosses Lager in Schuhen und Stiefeln.

— Wäsche — Hüte — Schirme und Stöcke. —

Lieferant sämtlicher Konsum-Vereine.



M. Kammer

Feine Herren-Anzüge Paletots

neue u. gebrauchte, in großer Auswahl, sowie hochfeine schwarze Hosen

Smoking-Anzüge
Frack-Anzüge
Gehrock-Anzüge
Bozenor Mäntel
Pelerinen, Hosenpreiswert
im Kaufhaus für

Monats-Garderoben

Tönigesgasse 33, I.

Heidekraut

zu Stief- und Duttenschuhen,

liefern waggonweise und in Bahnen

Seligmann Grünebaum

Frankfurt a. M., Hanauer Landstraße 147/149

Telephon „Hansa“ 3734 u. 6416.

Wenig getragene und neue

Anzüge, Paletots, Ulster, Frack, Smoking- und Gehrock-Anzüge, Hosen, Stiefel und Uniformen Militärmäntel und Uniformen jeder Gattung.

in dem seit Jahrzehnten bekannten

Gelegenheits-Kaufhaus

K. Sondheimer, Buchgasse 5

Telephon Amt Hansa 6587 :: :: Trambahnlinie 18.

Für Ostern

empfehlen wir:

Damen-Artikel

Blusen

schwarz, weiss, farbig

Damenhemden, Bein-

kleider, Untertaillen

Strümpfe, Handschuhe

Schürzen in allen Grössen
und Farben.

Herren-Artikel

Oberhemden

Einsatzhemden

Mako-Hosen

Mako Jacken

Socken

Kragen, Kravatten
etc.

L. Brosius-Hintze

nur Taunusstrasse 45-47.

320